

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

27 (27.1.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimallige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zuzüglich 30 Pf. Trägergeld. Postbezugspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postgebühren oder Trägergeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postgebühren oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezugsausgaben: „Karlsruher“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Breiten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Werktag-Karlsruher“ für die Amtsbezirke Kraichgau, Baden-Baden und Wühl. — „Aus der Fremde“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Rastatt und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe anderer als „Eigene Berichte“ oder „Sonstige Berichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtige oder übertriebene Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg. Die 15. Jahrgang (Reinhalte 22 mm) im Einzelteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Viertel: die 4. 85 Millimeter breite Seite 65 Pfg. Wiederholungsanfragen n. Preislist. für Mengenabzüge Staffeln C. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. B., Verlagshaus Sammler, I. B., Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach 2988. Girokonto: Stadt. Sparkasse Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Sammler, I. B., Gde. Zirkel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2988. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Rastatt, 80a. — Spalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. B. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe I. B., Sammler, I. B., Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tagl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Char. Lottentstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhofs 6570/71.

Der Sieg an den Hochschulen

Der Führer und Rudolf Hess bei der Zehnjahresfeier des NSDStB — Kameradschaft im Mittelpunkt der neuen Form studentischen Lebens

(Drahtbericht unseres Münchener Vertreters)

München, 27. Jan. Die Zehnjahresfeier des NS Deutschen Studentenbundes in München gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Willensstunde, die überlebten Formen studentischen Gemeinschaftslebens den Forderungen unserer neuen Zeit gemäß auch durch neue Formen abzulösen, die der NSDStB aus sich selbst heraus gestaltet. Kameradschaftsabend im historischen Bürgerbräukeller, Bannerweihe und Bannerübergabe durch den Stellvertreter des Führers im Dödonaal und Großkundgebung im Zirkus Krone bildeten das Fundament der gewaltigen Gedankfeier. Ein drucksvoll kam allen Teilnehmern zum Bewußtsein, daß tatsächlich nunmehr ein neuer Abschnitt in der Arbeit des NS Deutschen Studentenbundes beginnt.

Reichsstudentenbundesführer Albert Derichsweiler hatte schon am Samstagnachmittag bei einem bedeutenden Presseempfang für die in- und ausländische Presse den Zehnjahrestag als den glücklichen Abschluß des früheren Kampfes an den deutschen Hochschulen bezeichnet, der dem NS Deutschen Studentenbund den Sieg über das gesamte studentische Deutschland gebracht hat. Am Abend im Bürgerbräukeller befand sich Derichsweiler ebenso wie Baldur von Schirach zu dem nunmehr einleitenden Kampf um die Seele des einzelnen Studenten. Mittelpunkt der neuen Form studentischen Lebens, die nunmehr erst im einzelnen ausgestaltet werde, bilde die Kameradschaftserziehung. Bei der jetzt beginnenden praktischen Arbeit stellte der Studentenbund nach dem Willen des Führers eine politische Auslese dar, einen Kern von Aktivist, einen weltanschaulichen Stoßtrupp, der künftig seinen Nachwuchs ausschließlich aus der Hitlerjugend beziehe. Auf diese Weise wurde die Zehnjahresfeier ein Ehrenfest der gesamten nationalsozialistischen Studentenschaft, ein Akt höchster politischer Bedeutung, ein flammendes Bekenntnis des akademischen Deutschlands zum Führer.

Das künftige Arbeitsprogramm

Erweiterte Reichsstudentenbundesführer Derichsweiler in näheren Ausführungen. Vom ersten bis zum vierten Semester leben die Studenten in Kameradschaften zu je 30 Mann, von denen je 3 Kameradschaften wiederum jeweils eine Hundertschaft bilden. Es wird Vorsozialge troffen, daß von nun an der Student nicht mehr in Standesbündeln aus der Volksgemeinschaft herauszuwählen und sich absondern kann. Alle Mitglieder müssen der SA, der SS oder dem NSDStB angehören. Nach dem ersten Semester kommen sie auf 2 Wochen in ein Schulungs lager, nach dem zweiten Semester auf sechs Wochen wäh rend der Erntemonate in den Studentenlanddienst zur praktischen Hilfeleistung beim Bauern, in dessen Familie sie leben und die sie mit ihrem nationalsozialistischen Geist gleichfalls erfüllen helfen. Oberster Grundsatz sei, niemals in graue Theorien zu verfallen, sondern aktiv im Leben zu stehen. Nach dem vierten Semester wird der Student in seine Fachgruppe abgegeben, und in der Fachschaftsarbeit erfolgt dann der weitere Aufbau auf fester nationalsozialistischer Grundhaltung, so daß nur noch politisch, charakterlich und wissenschaftlich gründlich gefestigte und durchgebildete Menschen ihr Studium beschließen. Auf diese Weise ist die Gewähr gegeben, daß ein Jeder nach Abschluß des Exams dort eingesetzt wird, wozu er seinen Fähigkeiten entsprechend am besten paßt.

Hatte schon der Kameradschaftsabend mit seinen Sprechern auf die etwa 5000 aus dem ganzen Reich nach München gekommenen Studenten des NS Deutschen Studentenbundes einen tiefen Eindruck gemacht, so wurde die ganz neuartige Weiseform, die

Hebergabe der neuen Banner

an einem unvergesslichen Erlebnis. Der Einmarsch der 33 neuen Studentenbundesfahnen und der Ehrenformationen machten einen tiefen Eindruck, nicht minder die herrliche einleitende Musik und die Zwischenmusik, die den Sprechern umrahmte und begleitete. Dann aber hielt der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess, den Derichsweiler als Führer der ersten nationalsozialistischen Studentengruppe herzlich begrüßte, eine groß angelegte Rede, die mit der feierlichen Weihe und Hebergabe der ersten 33 Gaustudentenbundesfahnen, die der Führer selbst entworfen hat, endete.

Rudolf Hess, über dessen Rede wir an anderer Stelle ausführlich berichten, gab einen wehmütigen Rückblick auf die schweren Opfer der Kampfzeit an den Hochschulen, während der ein unerschütterlicher Bekenntnis die weisheitliche Jugend inmitten von Haß und Verachtung der

Umwelt gewesen sei. Freimütig erkannte Rudolf Hess an, daß die Verbindungen in ihrer Zeit manches Wertvolle zu leisten vermochten, und daß es Vielen schwer fallen müsse, von ihnen liebgewordenen Ueberlieferungen Abschied zu nehmen. Die alten Formen des studentischen Gemeinschaftslebens, die immer stärker ein Spiegelbild der Zerrissenheit und der standesmäßigen Abschließung der Volksteile gegeneinander darstellten, seien heute überlebt und müssen jetzt endgültig durch neue Formen verdrängt werden. Den Höhepunkt der Zehnjahresfeier bildete natürlich die gewaltige

Kundgebung im Zirkus Krone

Die Kunde, daß der Führer selbst dieser Veranstaltung beiwohnen werde, hatte zur Folge, daß das riesige Zirkusgebäude schon mehrere Stunden vor Beginn vollkommen überfüllt war. Aber immer mehrerten Kolonnen von Brausebänden an, so daß um 1/2 Uhr auch der letzte Gang und der hinterste Winkel vollgeproppelt mit Menschen waren.

Das Zirkusgebäude hatte einen würdigen Schmuck angelegt. Den rückwärtigen Teil der Bühne schloß ein fast brauner Vorhang ab, vor dem das Dohheitszeichen in Gold aufgestellt war. Das Mittelrund des Zirkusgebäudes war mit Laternenkreuzen besetzt. Braulender Jubel setzte ein, als der Stellvertreter des Führers, Ru-

dolf Hess, Reichsjugendführer Baldur von Schirach und mit ihnen Reichsstudentenführer Derichsweiler den Saal betraten.

Im Mittelgang hatte SS Aufstellung genommen, hinter ihr waren politische Leiter und SA-Männer ange treten.

Wenige Minuten nach acht Uhr erfolgte der Einmarsch der Fahnen, Fahnen der politischen Leiter, Fahnen der SA, die Banner des NSDStB und zum Schluß die 33 Fahnen des NSD Studentenbundes, die jüngsten Banner der Bewegung, die am Vormittag durch den Stellvertre ter des Führers ihre feierliche Weihe empfangen hatten.

Nun tritt der Führer des Reichsstudentenbundes, Derichsweiler, ans Mikrophon. Sein Gruß gilt dem Stellvertreter des Führers. Braulender Beifall hebt an; dann spricht Derichsweiler über Marschrichtung und Zielsetzung des Studentenbundes für die Zukunft, spricht von dem neuen Geist wider die alte Form. Seine Ausführungen werden oft von stürmischem Beifall unterbrochen und am Schluß mit minutenlangen Heirufen be dant.

Der Führer kommt

Die Ankündigung des Studentenbundesführers, daß in wenigen Minuten der Führer erscheinen werde, löst unbeschreiblichen Jubel aus. Braulende, nicht endenwollende Heirufe ertönen, als der Führer das Haus be-

tritt. Durch ein Spalier erhobener Arme schreitet er zum Podium. Im Orkan des Jubels drückt sich die grenzenlose Treue und Liebe der deutschen Studentenschaft aus, die stolz und freudig bewegt ihren Führer in dieser Feier stunde in ihrer Mitte weiß. Die Länge des Badenweiler-Marsches gehen unter in dem Sturm der Begeisterung. Auf der Treppe zum Podium überreicht die Reichsreferentin der nationalsozialistischen Studentinnen dem Führer einen Fliederstrauß. Rächelnd nimmt der Führer den Strauß entgegen.

Nachdem der Führer, in dessen Begleitung sich Obergruppenführer Brüdnner, Reichspresseschef, Dr. Dietrich, Reichsführer SS Himmler und Brigadeführer Schaub befinden, neben Rudolf Hess Platz genommen hat, tritt nochmals der Reichsstudentenbundesführer ans Rednerpult und ruft: „Die nationalsozialistische deutsche Jugend grüßt Sie, mein Führer, mit einem dreifachen Sieg Heil! Vieltausendfältig braut das Echo durch das Haus; dann wendet sich Derichsweiler an den Führer und sagt: „Wir sind gekommen, um aus Ihrem Wort, mein Führer, die Kraft zu schöpfen zum endgültigen Sieg um die Seele des deutschen Studenten.“

Nochmals brausen laute Heirufe durch den weiten Raum; dann weicht die Begeisterung einer erwartungs vollen Stille, als der Führer vor das Mikrophon tritt. Ein Meer von Köpfen wendet sich ihm zu, bereit, seine Worte zu vernehmen, gläubig und kampfbereit.

Die große Rede des Führers

„Das deutsche Volk als lebendige Substanz lebt länger als bayerische oder preussische Landtage gelebt haben“

Der Führer spricht von dem tiefgreifenden Prozeß der nationalsozialistischen Machtergreifung, die eine wahrhafte Revolution, eine Umwälzung von geschichtlich seltenem Ausmaß darstellt. Er spricht von der neuen Anbahnung des Lebens, auf der der Nationalsozialismus dem ganzen Wesen und Leben eines Volkes seinen Stempel aufgedrückt habe.

„Wer nicht die Phantasie besitzt, sich vorzustellen, was er erreichen will, kann das, was er erreichen will, niemals erreichen.“

Diese Feststellung leitet über zu einer Darstellung der Enttötung der modernen Staatenbildung. Der Führer stellt dabei der bürgerlich-ökonomischen Auffassung die nationalsozialistisch-heroische Weltanschauung gegenüber. Mit zwingender Logik wies der Führer, immer wieder von lebhafter Zustimmung unterbrochen, in seiner großangelegten, fast dreiviertelstündigen Rede den Zweifel nach, daß die bürgerliche Welt in ihrem politisch-parlamentarisch-demokratischen System den Grundsatz der Gleichheit aller aufstelle, ihn

aber wirtschaftlich verleugne. So erleben wir, daß die bürgerliche Welt politisch, letzten Endes politisch-wirtschaftlich, aber individualistisch denkt.

Nachdem der Führer eine Reihe treffender Beispiele für seine These angeführt hatte, befahte er sich mit dem Aufbau des Volkskörpers und legte die Grundfäße dar, die die deutsche Volksgemeinschaft be herrschen, aus denen sie entstanden ist, und durch die sie sich erhalten wird.

Mit größter Aufmerksamkeit und atemloser Spannung folgten die Tausende dann den Gedankengängen des Führers, die er anstießend

über die Staatenbildung

entwickelte. Der Aufbau unseres Volkstums habe zungangslos nur stattfinden können auf Kosten der Stammesinteressen, später auf Kosten der Länderinteressen. Mit innerlicher Ueberzeugung hob der Führer hervor, daß die Entwicklung, die das germanische Staaten-

wesen genommen habe, notwendige Stufen auf dem Wege zu dem gewesen seien, was das deutsche Volk heute sei.

„Wir leben in den geschichtlichen Erscheinungen des Germanentums die unbewußte Beauftragung des Schicksals, dieses kernige deutsche Volk, wenn not wendig mit Gewalt, zusammenzuschließen. Das war, geschichtlich gesehen, genau so notwendig, wie es heute notwendig ist.“

Den bürgerlichen Speichern, die da meinen, unsere ganze Eigenart gehe durch den nationalsozialistischen Zentralismus verloren, hielt der Führer unter dem Jubel der Zuhörer entgegen:

„Ich weiß, was Ihr verliert, aber ich weiß auch, was ich Euch dafür gebe. Ihr verliert die Vergangenheit, aber Ihr gewinnt die deutsche Zukunft. Deutsch sein, heißt klar sein, klar sein heißt logisch denken und handeln, logisch handeln heißt zweckmäßig handeln und ich handle zweckmäßig, wenn ich dem Volke jene Verfassung gebe, die es stark macht. Das deutsche Volk als lebendige Substanz lebt länger als bayerische oder preussische Landtage gelebt haben.“

Minutenlang, donnernder Beifall folgte diesen mar tianen Sätzen.

Aus dieser Erkenntnis ergab sich, fuhr der Führer dann fort, die Stellung neuer Aufgaben, nämlich die Fest stellung des Wesens dieses Volkskörpers und der Voraus setzungen für den Bestand dieser Volkseinheit. Zweitens neben dem Bekenntnis zu dieser Volkseinheit und Volks gemeinschaft die Einordnung der Veranlagungen dieses Volkes und drittens die Sorge dafür, daß die Volks führung organisch richtig und damit fest und sicher unter manert ist. Das sei nun

die Aufgabe der NSDAP

die dauernde Sicherheit abzugeben für die Führung des deutschen Volkes durch ein System der Auslese der politischen Fähigkeiten.

Mit eindringlichen Worten wies der Führer nach, daß das politisch-heroische System aber das privatkapitalistische System am Ende den Sieg davontragen mußte, weil dieses politisch-heroische System logisch und organisch aufgebaut gewesen sei.

Das Problem für den Nationalsozialismus — der Führer stellte es im Schlußteil seiner staats-philosophischen, die Grundgesetze des Volks- und Staatslebens behandelnden großen Rede klar heraus — ist nach wie vor die ewige Arbeit an unserem Volke selbst. Die Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung werde eine ewige sein, solange wir an eine deutsche Volksgemeinschaft glauben. Nie werde diese A-



Hier entsteht die Akademie für Jugendführung
Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei seiner Rede während der Grundsteinlegung zur ersten Akademie für Jugend führung in Braunshweig. (Eidemann, R.)

Zeit ein Ende nehmen, weil dieses Volk kein Ende nehmen soll.

Wieder hängen sich an diesen Satz des Führers donnernde Heilrufe.

Und nochmals brandet der Beifall in überwältigendem Maße auf, als der Führer erklärt:

„Niemand wird diese Erziehungsarbeit ein Ende nehmen, solange unser Volk fruchtbar bleibt, weil sich bei jedem neuen Kinde die Arbeit wieder erneuert. Weil wir das erkennen, ist es notwendig, die Bewegung ewig als Bewegung zu erhalten, das heißt die Partei stets und immer wieder zu erneuern, ihr irisches Blut

anzuführen und sie zum kraftvollen Gestalter der nationalsozialistischen Ideenwelt zu machen.“

Die letzten Worte des Führers gelten den jungen Studenten, die er an ihre besondere Sendung erinnert, die sie einst zu erfüllen haben, als die zu höheren Führerstellen Berufenen.

„Und so sollen sie Bannträger des Willens und der Autorität der Staatsführung werden.“

Deutschland und das deutsche Volk werden, so prophezeit der Führer, nicht untergehen, so lange wir diese Bewegung hochhalten und ihr mit heißem Herzen dienen. Dann wird in uns und in unseren Nachkommen der

ewige Wert unseres Volkes lebendig sein und dann kommt aus der Sicherheit der inneren Kraft auch die Kraft zur Sicherung nach außen.

Bräuende Heilrufe dröhnen durch den Saal, als der Führer geendet hat.

So geht diese abendliche Feier und Erinnerungsstunde mit dem Führer zu Ende. Uebermächtig hält das Siegel des Reichsstudentenbundesführers den Führer ein. Unter dem feurigen Akkord des Badenweilermarsches verläßt der Führer mit seiner Begleitung den Raum. Draußen aber harren Tausende, deren Heilrufe dem Führer das Geleit geben auf seiner Fahrt durch das nächtliche München.

Das deutsch-polnische Beispiel

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Am Sonntag jährte sich zum zweiten Male der Tag, an dem der zehnjährige Nichtangriffspakt, den Deutschland mit Polen geschlossen hat, der Welt bekanntgegeben wurde. Neben dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Erklärung der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit hat dieses Ereignis wohl am meisten seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus in Deutschland auf fruchtbar in den verstaubten Amtsstuben der europäischen Diplomatie gewirkt.

Dieser Schritt der beiden Länder, der der fähigen Ueberlegung zweier Staatsmänner entsprang, welche sich bei der Führung ihres Volkes weder in einseitigen Vorstellungen befanden noch durch andere Einflüsse lenken ließen als durch das Wohl ihrer Länder, hatte offenbar fähige Berechnungen gewisser diplomatischer Schulen, die die Pläne ihrer Politik auf einen ewigen Gegensatz zwischen Deutschland und Polen aufbauen zu können glaubten, über den Haufen geworfen.

Die Antwort des Auslands auf die deutsch-polnische Tat vom 26. Januar 1924 war deshalb neben der christlichen Benennung, die von der Seite geollt wurde, der es würdig um den Frieden zu tun war, der das und die Entfaltung. Heute nach zwei Jahren ist es allerdings in dem tauschenden Wäldern einer bestimmten Auslandsstimmung sehr still geworden um dieses Thema, denn die geheimen Träume und Wünsche sind nicht in Erfüllung gegangen. Weder hat sich der vor zwei Jahren abgeschlossene Vertrag an irgendeiner Stelle „brüchig“ gezeigt, noch hatte man angesichts der Tatsachen die böswilligen Behauptungen über Angriffsabsichten im Ernst aufrecht erhalten können.

Es hat auch in der Zeit dieser zwei Jahre gemäß zwischen Polen und Deutschland zuweilen gewisse Meinungsverschiedenheiten gegeben, und es hat sogar Momente gegeben, bei denen ineffiziente Kreise des Auslands bereits mit häßlicher Schadenfreude an eine erneute Kränkung der deutsch-polnischen Beziehungen hoffen zu können glaubten. Derartige Hoffnungen konnten jedoch nur da aufkommen, wo man den Geist und den Sinn dieses Vertrages nicht begriffen hat.

Als am 26. Januar 1934 der deutsche Reichsaußenminister und der damalige polnische Gesandte in Berlin eine gemeinsame Erklärung über den Sinn dieses Vertrages abgaben, in der es hieß, daß die deutsche und die polnische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für gekommen hielten, um durch eine unmittelbare Verständigung von Staat zu Staat eine neue Phase in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einzuleiten, da dachte man in nichtbeteiligten Kreisen vielleicht an eine Ahrate, es war jedoch keine Ahrate, als vielmehr der überzeugte Wille der leitenden Staatsmänner beider Völker, einen Zustand befehligen zu müssen, der nur zum Schaden beider Völker hätte weiter bestehen können.

Deutschland und Polen haben damit der Welt ein Beispiel gegeben. Während man in Gent und anderwärts das Problem der kollektiven Sicherheit in allen Schattierungen bis zum Ueberdruß geredet, haben Deutschland und Polen, ohne viel Aufhebens davon zu machen, in zwei Jahren den ersten wirklichen Beitrag zum Frieden geliefert. Die beiden Staaten dürfen am Jahrestag des deutsch-polnischen Vertrages wohl die Frage an die Welt richten, ob der Vertrag, den sie mit der Beteiligung der deutsch-polnischen Gegenparteien und der daraus entspringenden Geschlossenheit zur Ausgestaltung des Friedens lieferten, weniger wertvoll ist als Bemühungen, deren einziger Erfolg heute in den schweren, drohenden Krisen, die die Welt erschüttern, zu bestehen scheint, von denen aber gerade Deutschland und Polen am wenigsten betroffen werden.

Ehrgang für Professor Karl Alexander von Müller

* Berlin, 27. Jan. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat auf Grund eines Beschlusses des preussischen Staatsministeriums den Münchener Historiker Professor Karl Alexander von Müller für sein Werk „Deutsche Geschichte und deutscher Charakter“ den Verdun-Preis verliehen.

Der Verdun-Preis wurde im Jahre 1843 von König Friedrich Wilhelm IV. geschaffen zur Erinnerung an den Vertrag von Verdun im Jahre 843, in dem sich zum erstenmal die deutsche Hälfte des Frankenreiches von der romanischen löste. Der Preis sollte in Abständen von fünf Jahren das jeweils beste Buch über deutsche Geschichte prämiieren.

Parlamentswahlen in Griechenland

Athen, 27. Jan. Bis gegen zehn Uhr abends lagen in der Landeshauptstadt die Ergebnisse von den am Sonntag durchgeführten Parlamentswahlen aus 96 Bezirken vor. Insgesamt 108 Wahlbezirke vor. Davon erhielten die Venizelisten rund 17 000 Stimmen, die Tsalpartisten 8 000, die Kondististen 11 000, die Kommunisten 3 000 Stimmen.

In Saloniki erhielten die Venizelisten 11 000 und die gesamten Monarchisten 10 500 Stimmen.

Mit Ausnahme von Mazedonien, Thracien und Kreta lauten die Ergebnisse aus den Provinzen bis zum späten Abend ähnlich wie die Athener Ergebnisse. In den späten Abendstunden des Sonntags gab Konstantin seine Freude und Befriedigung über den erfolgreichen Kampf des griechischen Volkes gegen Venizelos kund. Er erklärte, falls die weiteren Wahlergebnisse ähnlich ausfallen wie die bisherigen, so sei er bereit, mit Tsalpartis an der Bildung einer neuen Regierung zusammen zu arbeiten.

Hauptkassierer Dr. Karl Neuhöfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner
Verantwortlich für Inhalt: Dr. Karl Neuhöfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Kradtke. Für den Heimatschutz: Richard Volkmann. Für bairische Nachrichten: Hugo Richter. Für Satire: Fred Fees. Für Wirtschaft, Lernen und Sport: Carl Walter Günter. Für Bewegung und Parteimachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Bilder: Felix Schuster.

Für Anzeigen: Walter Bauer. Sitzstelle in Karlsruhe. (Zur Zeit in Preussische Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Schwedendruckerei G.m.b.H., Karlsruhe.
DA. XII, 1935

Zweimalige Ausgabe 12 150 Stück
darunter:
Karlsruhe 8 224 Stück
München 1 693 Stück
Aus der Ortenau 1 931 Stück
Einmalige Ausgabe 56 970 Stück
darunter:
Karlsruhe 32 767 Stück
München 10 474 Stück
Aus der Ortenau 13 729 Stück

Gesamtdruckauflage: 69 120 Stück

Neue Formen und neue Symbole

Die Rede des Stellvertreters des Führers bei der Zehnjahresfeier des NSDAP

* München, 27. Jan. In seiner Rede bei der Bannerweihe aus Anlaß der Zehnjahresfeier des NSDAP im großen Deonsaal führte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, u. a. folgendes aus:

Zehnjahresfeiern der Bewegung sind, wie alle rühmlichen Feiern der Bewegung, wehrmüthige Erinnerungen, zugleich aber doch schöne Erinnerungen; denn es sind ja Erinnerungen an die Zeit des Kampfes. So schwer der Kampf auch war, vielleicht war er gerade so schön, weil er so schwer war.

Die heutige Feier ist für mich eine besonders schöne Erinnerung. Eine Erinnerung an das Werden der ersten Keimzelle des nationalsozialistischen Studentenbundes. Sie erinnert mich an die nationalsozialistische Studentengruppe, die sich 1922 an der Münchener Universität zusammenschloß und die ich aus der Taufe zu heben mit der Ehre hatte. Ein paar Mann waren es, die sich zusammenfanden, mit mehr Befernern als Abgefärbten und Erkenntnis ihres Wesens im einzelnen.

Und Befernern blieb die wesentliche Tugend der Angehörigen des nationalsozialistischen Studentenbundes noch auf lange Zeit.

Wieviele selbst an sich anhängige, national eingestellte Studenten saßen über ein Jahrzehnt lang mit geringfügiger Ausnahmungen, die an deutschen Hochschulen mit dem Zeichen der NSDAP, ja sogar im Brautkleid erschienen, mit dieser aufreizenden Binde am Arm.

Aufreizend in ihrem Rot für den Nationalen, das nur zu sehr an die Kämpfenden noch nicht verzessener Zeiten erinnerte, für den Vorkämpfenden nicht minder aufreizend durch das verhasste Hakenkreuz.

Auch die Dozenten standen diesen Neuerergruppen in ihren Hörsälen feindselig, wenn nicht ablehnend gegenüber. Kurz, die nationalsozialistischen Studenten saßen sich damals auch an den Hochschulen

einer geschlossenen Front gegenüber

— einer Front, gemischt aus Haß, Verachtung und überlegen lächelnder Bildung.
Um so mehr standen die kleinen nationalsozialistischen Gruppen zusammen — um so bewußter trugen sie ihre Opposition zur Schau — um so mehr Leidenschaft taten sie Dienst in der werdenden SA.

Sie bildeten an Beginn in München keine SA-Studentenorganisationen, später reiheten sie sich ein: Aus dem nationalsozialistischen Geist die letzte Konsequenz ziehend — zwischen all den anderen deutschen Menschen in der SA, die Arbeiter, Bauern und Angehörigen sonstiger Berufe.

Stärker noch als die aufgewungene Opposition einte — wie die gesamte NSDAP — so auch die nationalsozialistischen Studenten die gemeinsame Liebe zu Deutschland, der Ehre über Deutschlands Schicksal, über seine Herrlichkeit, über die Größe seiner Führung, über das Glanz der deutschen Menschheit, einte sie aber auch der Glaube an ein werdendes neues und besseres Deutschland. — Einte sie nicht zuletzt die Ueberzeugung, daß der eine Mann, der für sie damals schon als Führer galt, den richtigen Weg ging, um das neue Deutschland Wirklichkeit werden zu lassen.

Wir wußten damals schon, daß die in Verbänden mit alter Tradition

zusammengeschlossenen Studenten wohl im besten Willen ihren alten Ueberlieferungen lebten, den Wahlspruch „für Freiheit, Ehre, Vaterland“ vor Augen. Wir wußten aber auch,

daß neue revolutionäre Wege beschritten werden mußten, um wieder Freiheit, Ehre und ein würdiges Vaterland Wirklichkeit werden zu lassen — Wege, auf denen die Verbände aus ihrer uraltesten Form heraus uns nicht zu folgen vermochten.

Wir wissen, daß viele dieser Verbände einst auch revolutionär entstanden, daß sie revolutionären Zielen anhängen und daß sie damals wesentlich mit Haß, Neus und Gutes für Volk und Vaterland zu erringen. So wie sie einst aber mit Haß, Ueberlebens zu überwinden, so müssen sie heute, als wiederum überlebt, Neuem weichen. Wir erkennen an, daß sie für ihre Zeit eine gute Erziehungsschule waren. Sie waren es für Menschen in einem Volk, das ohnehin in Klassen und Stände aufgespalten war.

Sie wirkten damals im Rahmen des allgemeinen „Standes“ und Klassenbewußtseins, und selbst teilweise Erziehung zum Standeshöflichkeit lag in der Linie der damaligen Zeit. Nach Ueberwindung dieser Epoche durch den Nationalsozialismus müssen die überlebten Formen studentischen Gemeinschaftslebens Neuem weichen, die aufgebaut sind auf den Grundfelsen einer neuen Zeit. Sie werden auf die Dauer selbst dann weichen müssen, wenn versucht würde, sie der neuen Zeit etwa anzuleihen, weil ihnen im Volk zu stark die Erinnerung an Vergangenes anhaftet.

Ich weiß, daß es für diejenigen, welche aufwachsend sind in alten Formen und an einer ihnen lieb gewordenen Erinnerung hängen, schwer ist, sich davon zu trennen. Aber höher als Ueberlieferungen und Formen stehen die Ideale, die durch diese Formen und durch diese Ueberlieferungen hochgehalten werden sollten. Die alten, ewig gültigen Ideale „Freiheit, Ehre, Vaterland“ aber waren verloren in launen schweren Jahren unserer Geschichte, verloren auch deshalb, weil der überlebte Geist, der in alten Verbänden herrschte, beitrug, das Volk innerlich zu zerschneiden.

Wiedererwonnen wurde die Freiheit der Nation — wiedererwonnen wurde ein wirklich deutsches Vaterland, weil ein diesem Geist entsprechender neuer Geist das Volk erfaßte, ins Volk tratranen durch die Kämpfer für diesen Geist, die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung.

Wären diese Kämpfer nicht gekommen, hätten sie nicht den neuen Glauben gepredigt, hätten sie nicht alteist: Formen und Ueberlieferungen der alten Verbände könnten vielleicht einige Zeit noch weiter bestehen, „Freiheit, Ehre und Vaterland“ aber wären tot, Ueber kurz oder lang wären auch die Formen und Traditionen gestorben,

weil sie ohne ihren Inhalt nicht leben können und weil sie nicht leben können, wenn das Volk veracht, das ihre Träger hervorbringt.

Wie die alten Formen durch neue Formen verdrängt wurden, so sind

an die Stelle alter Symbole neue Symbole

getreten. Die Fahne des Studenten der neuen Zeit trägt in sich das Zeichen des neuen Deutschlands, trägt in sich das Zeichen, das zum Symbol aller deutschen Menschen wurde. Es dokumentiert so die Verbundenheit auch des Studenten mit dem ganzen Volk. Was der Fahne des neuen Deutschlands an Alter der Tradition fehlt, ist ihr gegeben durch die Heiligung im Kampf, über den sie in schwersten Jahren innerer deutscher Geschichte wehte und durch den Sien, der auch den alten studentischen Idealen wieder Geltung verschaffte.

In der Erinnerung an diesen Kampf weise ich euch, Fahnen. Auch ihr werdet einst eine alte Ueberlieferung tragen, eine große und stolze Ueberlieferung.

Rundfunk im Dienst des WSW

Das zweite Bunschkonzert des Deutschlandsenders — Reichsminister Dr. Goebbels als Gast

* Berlin, 27. Jan. Am Sonntagabend ging das zweite große Bunschkonzert anquaten des Winterhilfswerkes über den Deutschlandsender. Aus dem Erlös des ersten Konzertes konnten 6000 RM. und zahlreiche Sachspenden dem Winterhilfswerk zugeführt werden. Da sich die Zahl der mit Spendenquittungen eingereichten Wünsche in der Zwischenzeit noch gewaltig erhöht hat, konnte auch an diesem Abend bei weitem noch nicht allen Spenden die Gegenleistung geboten werden, obgleich sich diesmal außer einer Reihe namhafter Künstler nicht weniger als acht Kapellen ungenügend in den Dienst der Sache gestellt

hatten. Selbst auf der großen Bühne des Funkhauses, dessen großer Saal im übrigen wieder bis an den letzten Platz besetzt war, mußten die Künstler eng aneinanderdrücken.
Im Laufe des Abends erschien auch der Schirmherr des deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Goebbels, er wurde von den Vertretern der Reichsregierung und des Deutschlandsenders und den anwesenden Zuhörern auf das herzlichste begrüßt und wohnte den Darbietungen längere Zeit bei. Die Kapelle grüßte ihn als den Großer Berlin mit dem alten Kampfsied „Durch Groß-Berlin marschieren wir“.

Moskau heßt in Spanien

Kommunistische Wählerarbeit in der spanischen Wehrmacht

* Madrid, 26. Jan. Die kommunistische Wählerarbeit wird immer andringlicher. Seit einigen Tagen wird auch eine rege kommunistische Propaganda in den Kasernen getrieben. Unter den Heeresangehörigen wurde eine Zeitung „Der rote Soldat“ verteilt, in der zur Muterei und zur Bildung kommunistischer Zellen in jeder Kompanie, in jeder Schwadron, auf jedem Schiff und überall dort, wo sich Matrosen und Soldaten befinden, aufgesetzt wird.

Es folgen dann Mitteilungen von „einzelnen Ausschüssen“ einzelner Regimenter. Einzelne Offiziere werden mit ihrem Namen aufgeführt und in üblicher Weise beleidigt. Sie werden „Mörder, Verbrecher und Barbaren“ genannt. Die Madrider Abendzeitung „La“ schreibt dazu: „In seinem Lande kann ein berattiger Anschlag auf die Grundfesten der staatlichen Widerstandskraft verübt werden, ohne daß eine abschreckende Bestrafung auf dem Fuße folge. Die Moskauer

Propaganda setzte sich aus einer Kette gemeiner Lügen zusammen, mit denen den Einfältigen die Köpfe verdröhrt werden sollen.“

In der Reichspropaganda wird der Kriegsmilitär zu tatkraftigem Eingreifen aufgefordert. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß es sich bei marxistischer Propaganda unter den Heeresangehörigen um die Durchführung der für den spanischen Wahlkampf von Moskau ansetzenden Richtlinien handle, die in Paragraph 2 u. a. wie folgt lautet: „Bildung von Zellen in den Kasernen und Ausbildung der Propaganda.“

Der Marxistenführer Prieto, der als einer der Hauptkassierer der spanischen Oktoberrevolte gilt und nach ihrer Niederwerfung ins Ausland geflohen war, soll sich nach Zeitungsmeldungen wieder in Spanien aufhalten. Die Nachricht, daß Prieto trotz eines Haftbefehls jetzt ungebunden in Bilbao Wahlerwerbungen besuche und Propaganda für die revolutionäre Front mache, hat in allen Kreisen der nationalen Bevölkerung tiefe Entrüstung hervorgerufen.

Trauergäste treffen in London ein

Trauergottesdienste in ganz Großbritannien — Die Vorbereitungen für die Beisegung

* London, 27. Jan. Am Sonntag traf bereits eine Reihe von Abordnungen zur Teilnahme an der Beisetzungsfeier für König Georg in London ein. Als erster wurde König Boris von Bulgarien empfangen. Ihm folgte der Prinzregent von Jugoslawien. Weiter trafen die sowjetrussische, die spanische, die türkische, die portugiesische, die polnische und litauische Abordnungen ein. Der deutsche Außenminister wird am Montagmorgen in London ankommen.

Zu Ehren des verstorbenen Königs fanden am Samstag in ganz Großbritannien Gedenkgottesdienste statt. Ebenso wurden Feldgottesdienste in den Garnisonen und Trauerparaden in den Marinestationen abgehalten. Die königliche Familie nahm an einem Gottesdienst im Buckingham-Palast teil. Auch die ausländischen Gemeinden veranstalteten Trauerfeiern. So fanden in den deutschen Kirchen in London Trauerfeierlichkeiten statt, an denen sich die deutsche Kolonie zahlreich beteiligte. Der deutsche Botschafter von Hoeß und Frhr. von Schroeder nahmen an der Feier in der Christus-Kirche teil.

Inzwischen nehmen die Vorbereitungen für die Begräbnisfeierlichkeiten ihren Fort-

gang. Der König und seine Brüder werden den ganzen Weg von der Westminsterabtei bis zum Bahnhof Paddington zu Fuß zurücklegen.

Bei dem Begräbnis in Windsor werden eine Reihe von symbolischen Handlungen einander folgen. Ueber dem großen Turm des Schlosses von Windsor weht zur Zeit die englische Nationalflagge auf Halbmaß. Am Dienstag wird der Union Jack in dem Augenblick durch die königshandarte ersetzt werden, wenn der König Eduard mit dem Trauergefolge den Hof des Schlosses betritt. Sobald das Begräbnis vorüber ist, wird die königshandarte auf Vollmaß gesetzt, zum Zeichen, daß wieder ein König auf dem britischen Thron sitzt. Gleichzeitig werden die Glocken des Schlosses zu läuten beginnen.

Das Eintreffen des Begräbnisgeseges wird durch das Abfeuern einer Kanone angekündigt. Hierauf wird die sogenannte Moskauer Glocke ihre Geläute beginnen, das solange andauert, bis die feierliche Handlung vorüber ist. Diese Glocke, die von britischen Garderegimentern bei der Erstürmung Sebastopols im Krimkrieg erobert wurde, wird nun geläutet, wenn ein regierender König gestorben ist.

Das badische Land

Aufbauarbeit in den Gemeinden

Tagung der Kommunalpolitiker des Kreises Freiburg

Freiburg i. Br., 26. Jan. Die Kommunalpolitiker des Kreises Freiburg hielten am Samstag im Paulusaal in Freiburg ihre erste Tagung ab. Nach kurzen Begrüßungsworten des Referenten für Kommunalpolitik, Schulz, ergriff der Gaubeauftragte für Arbeitsbeschaffung

Dr. Nikles-Mannheim

das Wort. Er wies zunächst darauf hin, daß das Land Baden vor etwa 60 bis 70 Jahren ein reines Agrarland gewesen sei, zwei Drittel der Bevölkerung wohnten auf dem Lande. Heute seien die Verhältnisse genau umgekehrt, denn nur noch ein Drittel der badischen Bevölkerung wohne in Orten unter 2000 Einwohner. Alles andere sei in die Städte abgewandert, die Struktur unserer Wirtschaft habe eine völlige Wandlung erfahren. Baden habe wichtige Absatzgebiete verloren, wodurch sieben Millionen Verbraucher verloren gegangen seien. Der zweite Teil der Arbeitslosigkeit erstreckte sich nicht nur auf die Eingliederung der noch arbeitslosen Volksgenossen in den Arbeitsprozeß, sondern auch darauf, die in Arbeit befindlichen Volksgenossen in Arbeit zu halten. Es sei ferner notwendig, den Arbeiter mit dem Bauern in ein engeres Verhältnis zu bringen. Dies sei möglich in der gesunden Siedlung, die Bauer, Arbeiter und Handwerker in einer gesunden Mischung zusammenbringen soll. Dann müsse darauf geachtet werden, daß eine Verbesserung der Absatzverhältnisse zwischen Land und Stadt geschaffen werde. Auch die Mängel, die sich durch die Wohnungsnot auf dem Lande ergeben, müßten beseitigt werden, denn in ihnen sehe man eine der Hauptursachen der Landflucht.

Die kommunale Arbeit in den Gemeinden müsse auf weite Sicht eingestuft sein. Der Redner wies auf die anwesenden Bürgermeister mit Nachdruck darauf hin, daß bei gemeindlichen Maßnahmen immer die Frage gestellt werden müsse, wie sich die betreffende Maßnahme für die Gemeinde in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren auswirke. Es solle keine Neuplanung geschaffen werden, viel wichtiger sei eine langsame Umformung. Die Gemeinden müßten auch von sich aus Mittel und Wege finden, um sich dem großen Ziele einzuordnen.

Der zweite Redner des Vormittags,

Dr. Dr. Flamm,

befähigte sich in längeren Ausführungen mit der Sozialfürsorge und dem Wohlfahrtswesen. Sozialfürsorge und Wohlfahrtspflege sind, so führte er u. a. aus, in den Nachkriegsjahren in den Brennpunkt der Gemeinden gerückt. Auch heute noch stehen sie an erster Stelle. Dr. Flamm wies dann an Hand von reichhaltigem Zahlenmaterial die Erfolge noch, die auch auf diesem Gebiete in den vergangenen zwei Jahren erzielt worden sind und die auch auf das Konto der Arbeitslosigkeit gebucht werden können.

Mit der Aufbauarbeit der Sozialfürsorge stehen wir erst am Anfang. Besonders auf dem Lande ist hier, so erklärte der Redner, noch eine ungeheure Aufklärungs- und Erziehungsarbeit notwendig. Wie auf allen Gebieten, so muß auch in der sozialen Hilfe die große Rolle der nationalsozialistischen Weltanschauung eingehalten werden. Eine wichtige Aufgabe fällt den Bürgermeistern und den betreffenden Sachreferenten in der Verfolgung der

Bevölkerungspolitik in Zukunft zu. Erbgelundere Familien und erbgelunder Nachwuchs müssen unterstützt werden. In diesem Zusammenhang wies der Redner auf die Milliardenbeträge hin, die die Kranken- und Invalidenversicherung für die Gesundheit des deutschen Volkes schon ausgegeben hat. Und auch die Wohlfahrtspflege muß in den Dienst der Gesundheitsführung gestellt werden.

Der Beauftragte des Reichsnährstandes,

Hg. Heib,

legte die Ziele des nationalsozialistischen Bodenprogramms dar. Das Ziel der nationalsozialistischen Bodenpolitik gehe dahin, die landwirtschaftlichen Klein- und Kleinstbetriebe zusammenzuschmelzen zu festen Erbhöfen. Es dürfe nicht mehr vorkommen, daß Bauern ihre Landwirtschaft verkaufen und wieder in

die Fabrik gehen. Jedes Stückchen Boden müsse ausgenutzt werden. Ganz Deutschland müsse ein einziger Erbhof werden, ganz Deutschland müsse in diesem Erbhofgedanken aufwachen.

Der Bauer habe zwei Aufgaben: Ernährer und Kulturschaffender des Volkes zu sein. Er müsse neben der Befreiheit die Nährfreiheit schaffen.

Kreisreferent Schulz dankte den Rednern für ihre Ausführungen, die den Bürgermeistern und den Sachreferenten der Gemeinden zahlreiche neue Anregungen gegeben haben. Er versprach, stets nach den nationalsozialistischen Grundfäden zu handeln und bekräftigte dieses Gelöbnis mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Der zweite Teil der kommunalpolitischen Tagung des Kreises Freiburg wurde am Samstagabend in Form einer öffentlichen Kundgebung abgewickelt, über der das Leitwort lautete: „Partei und Staat sind eins“.

Nach den Begrüßungsworten von Amtsleiter Hg. Schulz, in denen er kurz auf die Bedeutung der nunmehr seit einem Jahr bestehenden neuen deutschen Gemeindeordnung hinwies, kamen neben Vertretern der Kommunalpolitik auch verschiedene Führer und Kreiswähler der NS-Organisationen zu Wort.

Winterfest der SA-Gruppe Kurpfalz

(Eigener Bericht des „Führer“)

Mannheim, 26. Jan. Der Nibelungenaal wollte die große Zahl derer kaum fassen, die zum Winterfest der SA-Gruppe Kurpfalz am Samstagabend erschienen waren. Von weither waren die Gäste gekommen. Der badische Gauflak, an der Spitze der stellvertretende Gauleiter Böhm, die Gauhäufe von Heßen-Nassau und Pfalz-Saar waren stark vertreten. Mit Spannung erwartete jeder die Aufführung des in Saarbrücken im vergangenen Monat uraufgeführten Chorspiels der saarländischen SA, „Und ein neuer Stern zieht seine Bahn“ unter Stabführung des Komponisten, SA-Mann Wintermeyer.

Unter den Klängen des Badenweiser Marsches, den der auch das Weichspiel begleitende Musikzug der SA-Standard 70 spielte, zogen Standarden und Fahnen ein. Auf der Bühne bunte sich die Standard 70 als Chor im strahlenden Scheinwerferlicht auf, ein gemaltiger, fest gefügter Block, unter dem leuchtenden Rot der Fahnenkreuzfahnen.

Trompeten schmetterten und dann erlangen, verschalten bewegt, die ersten Akte des Chorspiels, das in gestrafften, knappen, aber inhaltsschweren Sätzen die Kampf- und Notzeit der SA, aber auch ihren unbegrenzten Willen zur Tat eintrudeln lassen ließ. Wie gedankt folgten die Zuschauer dem ersten Augenblick an. Und weiter ging das Spiel, vorwärts drängend, zielbewußt, bis in gewaltiger Steigerung die Gestalt Horst Wessels uns immer klarer das Bild des Führers erhellte. Wie übermächtig schloß das Chorspiel mit der Volkshymne des Sieges, „Und ein neuer Stern zieht seine Bahn!“ Der Komponist der acht SA-mäßigen Lieder Wintermeyer setzte sich mit geradezu fanatischer Begeisterung für das Werk ein, das bis in die letzte Einzelheit gut einstudiert war.

Die weisevolle Stimmung benutzte Gruppenführer Luyken, um einige Worte der Begrüßung und der Mahnung an alle zu richten. Der Abend solle der Dank an die Angehörigen der SA-Männer sein, die der SA sehr große Opfer bringen müssen. Der Geist, dem der SA-Mann folgt, macht alle Opfer notwendig, aber auch lohnend. Das Weichspiel zeigt, welcher Geist es ist, dem der SA-Mann dient. Es ist der neue Stern, der Geist unserer Führer. Alles ist umsonst, wenn nicht über allem der Deutschland hochheißende Wille des Führers und die Treue des einfachen SA-Mannes steht. — Begeistert wurde von den Tausenden das Heil auf den Führer aufgenommen.

Die SA der Standard 171 und 22 unter Leitung von Obertruppführer Müller zeigte darauf die Körperkultur der SA. Sie begann mit einfachen Übungen und führte über Boxen und lustigen Mannschaftsübungen zu den Bodenübungen und den hohen Leistungen am Sprungtisch. Eine Menge tüchtiger sportlicher Arbeit und echter Kameradschaftsgeist zeigte sich in diesen Übungen, die regsten Beifall fanden.

Im folgenden SA-Großkonzert kam die SA-Musik unter der unbedingt sicherer Stabführung von Sturmführer Holzappel zu ihrem Recht. Den imposanten Anschlag des Großkonzerts bildete der SA-Zapfenmarsch „Auf der SA der Gruppe Kurpfalz“. Der Zapfenmarsch hüllte den begeisterten Verlauf einer Ueberwindung historischer Abhängigkeit unter Wahrung der Tradition dar. Er will eine neue, aus dem Leben und Erleben der SA hervorgehende, ausgeprägte SA-mäßige Fassung des Zapfenmarsches finden. Der Aufbau nach geschichtlichen Grundfäden im Kampf und Sieg der SA kam darin zum Ausdruck. Die Zuhörer nahmen ihn mit achtungsvollem Beifall an.

Nach dem Abmarsch der Musikzüge begann im Saal ein großes Räumen. Im Geist echter, froher Kameradschaft fand man sich bald zu gemüthlicher Sitzung oder zum Deutschen Tanz zusammen.

Reichstagung des Bäckerhandwerks in Mannheim

Mannheim, 26. Jan. Der Reichstagsungsvorbereitung des Bäckerhandwerks, der mit weit über 10000 Mitgliedern einer der größten deutschen Handwerkerverbände ist, hält in den Tagen vom 9. bis 18. Mai 1934 in Mannheim seine nur alle drei Jahre erfolgende Reichstagung ab. Verbunden mit dieser Reichstagung ist eine große Reichstagsausstellung, deren Vorbereitungen bereits so weit gediehen sind, daß jetzt schon gesagt werden kann, daß diese Ausstellungsstellung alle früheren gleicher Art in den Schatten stellen wird. Im Rahmen der Tagung findet auch ein Sängertreffen der deutschen Bäckermeister-Gesangvereine statt, zu dem allein mehrere tausend Sänger erwartet werden. Auf dem Friedrichsplatz beim Mannheimer Wasserturm ist die Aufführung eines Zunftspiels vorgesehen und außerdem findet neben zahlreichen anderen Veranstaltungen auch ein großer Feiernabend im Nibelungenaal des Rosengartens statt.

Verleumder vor dem Sondergericht

Mannheim, 26. Jan. Das Badische Sondergericht hatte sich in einer fünfständigen Sitzung am 20. und 21. 45 Jahre alten Ehepaar Adolf David Courteau und Helene Courteau aus Karlsbrunn zu befassen, das unter der Anklage der schwersten Verleumdungen in unseres Führer und der Mitglieder der Reichsregierung stand. Die Verleumdungen sollen gegenüber einer Mieterin gefallen sein. Die Eheleute G. bestritten auch in der Hauptverhandlung auf das hartnäckigste, sich irgendwie vergangen zu haben und verurteilten sich mit allen Mitteln, die Hauptzeugen als unglaubwürdig hinzustellen. Nach eingehender Beweisaufnahme und — gekürzt auf das Gutachten eines medizinischen Sachverständigen — kam das Sondergericht zu der Auffassung, daß an den Angeklagten der verdächtige Zueign nicht zu zweifeln sei.

Das Urteil lautete wegen eines Vergehens nach § 1 Ziffer 1 des Gesetzes vom 21. 12. 1934 gegen den Ehegatten auf zwei, gegen die Ehefrau auf zehn Monate Gefängnis. Eine Unterzuchungshaft wurde nicht angerechnet.

Winterfrühling

Die Sonne meinte es besser als der Schnee

Reich Gott, es sieht fast so aus, als wolle der Winter wirklich sein Bündel schnüren und brummelnd immer weiter steigen den Berg hinan. Noch bleibt er da und dort einmal stehen, einen tiefen Schnauer zu tun, sich umzuhaufen oder wohl gar, an einem ganz guten Tage, mit einem Schneewirbel nach dem kleinen, lustigen Fanti, dem Frühling zu schmeißen, der Haide-Haide mit ihm spielen möchte. Und dabei steht „Januar“ im Kalender! Wahrhaftig: erst so dick die Waden vollzunehmen und seine Freunde dann so schmählich im Stiche zu lassen, das ist nicht schön! —

Trotzdem können wir von der weißen Junst nicht glauben, daß es mit dem Skiwinter nun ganz und gar zu Ende sein soll. Er wird — so hoffen wir — schon noch allerlei „Schlenkerer“ machen, bevor er sich ganz in die obersten und hintersten Winkel verzieht, wo sich nicht einmal die liebe Sonne hintraut, und bis schließlich auch da sein Dasein buchstäblich im Wasser erlöst. Erfrischungsgemäß haben ja der Februar und sogar der März auch noch etwas zu sagen. —

Die Brettlemschen, „die's machen können“, gehen jetzt zu dem mächtigeren Better des Schwarzwaldwinters, der noch lange nicht aus dem letzten Loche pfeift: ins Hochgebirge. Die andern aber, die gewöhnlichen, leben „ihren“ Winter mit einem nassen und einem trockenen Auge keine merkwürdigen Kapriolen machen. Im nassen steht „Schade!“ und im trockenen ein resigniertes: „Sei's drum!“ Bei den ganz echten freilich sind's zwei nasse, denn diesmal ist er, wie bemerkt, bis jetzt gar so geizig gewesen. —

Glück und Trost: große Leute gehen nicht ohne Vermächtnis von dannen. Und so läßt auch dieser Winter auf seinem gewundenen Wege noch etwas zurück. Das gilt's, legt eifrig zusammenzufragen. Es lohnt sich, denn die Funde sind mit Ueberraschungen geladen. Schon der Talweg. Der ist jetzt der Weg der großen Gegenätze, auf dem wir uns immer wieder befinden müssen, was wir nun eigentlich suchen gehen: Weichen für den Frühlingstut oder Futter für die Brettle?

Die springenden Quellen am Rain; an den Haselnußhecken am Bach weiß Gott schon zottelige Kätschen! Aber die Brettle auf der Achsel reden auch noch mit. Und sie



reden, je höher wir kommen, eine um so „gewichtiger“ Sprache. Ihr müßt mir glauben. Dieser Glaube und die Sehnsucht nach Schnee treiben uns aufwärts.

Herrsch — da ist er schon! Im Anfang noch ein bißel drehtig, ein schmaler, grauweißer Streifen. Wahrhaftig, es ist, als strecke uns der Winter aus weitoffenem Munde die Zunge heraus! So unverkennbar ist diese Gestalt, daß wir wie auf Kommando laut auflassen müssen. Zu anderer Zeit hätten wir wohl Gleiches mit Gleichem vergolten — wir haben ja auch eine Zunge am W- und best! aber halten wir's mit dem alten Bauernsprichwort: „Lieber eine Laus im Kraut, als gar kein Fleisch!“ Drum hurtig die Brettle herunter!

Der Schnee ist ein salziger Brei und knatscht und quetscht, als wir ihm Furchen in den Reis zu fahren beginnen. Wir glauben zu spüren, wie sich die Brettle wehren, können ihnen aber nicht helfen. Sie beruhigen sich auch rasch, als der Matsch in Firm übergeht, denn der ist tadellos „führig“. Das ist so das Ideal für Anfänger und ungeschickte Kantontisten, diese rauschende, körnige Masse, mit ihrem Hochwartertempo. —

Je nach Lust und Laune ist unser Weg mal nach rechts, mal nach links gegangen. Das heißt, die Laune muß bisweilen über einen frühlingstollen Wasserlauf, einen von der allzu zutmeinenen Sonne faubergeleierten Tanzplatz wegleiten, den wir umfahren oder mit unfern langen Gleitbühlern tolpatschig überwatsheln. Aber drüben, in der etwas düstern Kühle der Bauersköpfe, stellt er sich uns wirklich noch einmal vor, Er: der Winter! Wer hätte dem zahnlösen, schon etwas wackelig gewordenen Mummelgais solches angetraut! Es raucht der Firm, die Luft geht auf Touren — ob wir scheiden müssen oder nicht: Stille Winter!

Stunden verrinnen. Jede bringt Neues, Verwunderliches. Wer denkt an solchem Tage an Raft. Und doch: Die Sonne meint es allgütig, der Thermometer klettert und klettert — so hoch ist der Schwarzwald ja gar nicht! Da drehen wir unsere Brettle um und benutzen sie (s ist ja eigentlich eine Schand und man sollt' es nicht sagen!) als patente — Sprungbematratze.

Und dann sind wir schon wieder tiefer. Schämige Embryos von Erstlingsknospen blinzeln: „Schnee, hier bist du fehl!“ Der merkt wohl, daß er auf der Unwerte ist und macht ein grämliches Gesicht. Runzelig und trüb und ganz nach wie von heimlichem Weinen. Und schon beginnt auch wieder das „Fleckerfahren“. Manchmal geht's — hei, wie hurtig! — über das ausgelegte, wie neugekämmte Paar am Boden liegende Gras. Jetzt liegt nur noch eine einzige Schneezunge vor uns. Sie ist lang, schmal und gekrümmt wie eine Reißschneidn. Die wird ausgefahren bis zu ihrem letzten, allerletzten maßschönen Ende. — Wir müßten frühzeitig heimkehren und standen, als der Brettlewald ankam, schon wieder „in Zivil“ in der Bahnhofshalle. Da wars interessant, Gefächter und Meinungen zu studieren. Alle aber waren darin einig: es war, trotz der nicht rechtlos erfüllten Schneewünsche, ein herrlicher Bergsonntag gewesen. —

Franz Joseph Wöb.

Im Kampf für die Volksgesundheit

Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse durch ein Gesundheitsstammbuch

Eine Gesundheitsführung darf sich nicht darauf beschränken, den einzelnen vor Krankheit zu behüten und seine Gesundheit zu erhalten. Sie bestrebt damit die Volksgesundheit in einem Beharrungszustand. Damit kann sich der Nationalsozialismus nicht zufriedengeben. Wie auf allen Gebieten, so will er auch hier das Höchste und Beste erreichen. Eine Steigerung und Förderung der Volksgesundheit wird jedoch nur dann möglich sein, wenn der einzelne Volksgenosse, befeuert von dem Ideal eines deutschen erbgelunden Menschen, in dem sich ein gesunder Geist mit einem gesunden Körper harmonisch vereint, aus innerer Ueberzeugung und mit der ganzen Kraft seines Willens diesem Ziele zustrebt.

Das letzte Ziel einer solchen Gesundheitsführung ist die erbgelunde und kinderreiche Familie. Auf dem Wege dahin und in seinem Streben muß nun der einzelne Volksgenosse geführt, betreut und gefördert werden. Ein großer Schritt vorwärts zu diesem weitgesteckten Ziel ist der weitestgehende Plan des Hauptamts für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP, nach und nach alle Jahrgänge des deutschen Volkes zu untersuchen und auf Grund dieser Untersuchung für den Einzelnen ein Gesundheitsstammbuch anzulegen, das von Zeit zu Zeit auf Grund neuer Untersuchungen vervollständigt, den Untersuchten durch das ganze Leben begleitet und Auskunft gibt über seine gesundheitliche Entwicklung.

Diese große Aufgabe ist eingeleitet vom Hauptamt für Volksgesundheit. Sie wird organisatorisch vorbereitet durch die Deutsche Arbeitsfront. Sie wird finanziell und verwaltungsmäßig getragen von der gesamten deutschen Sozialversicherung, den Landesversicherungsanstalten und den übrigen Trägern der Invalidenversicherung, von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und allen Orts-, Land-, Betriebs- und Berufsgenossenschaften. Denn gerade für die besonderen Zwecke und Aufgaben der Sozialversicherung kommt den Untersuchungen eine gewaltige Bedeutung zu.

Die Erkenntnis, daß Vorbeugen besser als Heilen, Schäden verhüten besser als Schäden verüben ist, ist schon lange Gemeingut der deutschen Sozialversicherung. Aber in Anwendung dieser Grundfäden war die rechtzeitige Erfassung bisher doch nur eine mehr zufällige. Hier steht nun erstmalig eine Planmäßigkeit ein. Alle Gesundheitsstammbücher laufen nach der Untersuchung bei den Landesversicherungsanstalten zusammen. Diese fertigen in den Fällen, in denen der untersuchende Arzt Behandlungsbedürftigkeit zur Verhütung oder Beseitigung eines Leidens festgestellt hat oder sonstige Maßnahmen geboten erscheinen, Anträge an und leiten sie an den für den Untersuchten zuständigen Sozialversicherungsträger weiter, der sich dann über die zu ergreifenden Maßnahmen schlüssig wird.

Dieser Auswertung kommt nicht nur für den Einzelfall, sondern auch für die von den Versicherungsträgern durchzuführenden allgemeinen Maßnahmen zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse in der versicherten Bevölkerung große Bedeutung zu. Hier ist eine Vereinfachung und Stärkung der Stoffkraft durch das Geseh über den Aufbau der Sozialversicherung erzielt worden. Danach haben die Landesversicherungsanstalten als Träger der Krankenversicherung für Gemeinschaftsaufgaben auch die vorbeugende Gesundheitsfürsorge sowie Aufgaben der Bevölkerungspolitik durchzuführen. Für alle diese Aufgaben vermögen die Gesundheitsstammbücher wertvolle Erkenntnisse zu vermitteln und neue bisher unbekannte Wege aufzuzeigen.

So sind die Selbstverwaltungskörperschaften der deutschen Sozialversicherung gemeinsam mit der NSDAP Diener und Träger einer neuen deutschen Gesundheitsidee. Das Problem der Zusammenarbeit der Partei mit dem Staat und seinen öffentlichen Körperschaften zur Erreichung des größtmöglichen Erfolges für unser deutsches Volk hat damit auf diesem Gebiet seine Lösung gefunden.

Der Glücksträumer / Von Hermann M o o s

„Er ist ein Narr, er bleibt ein Narr“, so lachten die zu Mühlbach über ihren Schweinehirt, den Schwafelhans, wie ihn der Uebermut des Badenwolfs und auch manch Alter rief, weil all sein Träumen und Erzählen auf eines ausgerichtet war: einmal ein reicher Mann zu sein. Und war doch nur ein armer Tropf, der von der Gnade der Gemeinde lebte!

„Er ist ein Narr, er bleibt ein Narr! Der macht einmal sein Glück im Träumen!“, so lachten sie und dachten selber nicht im Traum daran, daß solch ein Träumen Wahrheit werden könnte, wie es doch schon einmal vor ihren Augen aufgetreten war, als Hans vor noch nicht allzu langer Zeit die Kirchenglocke fand, die in den Turm von Eppingen gehörte. Solch Wunder mußte ihnen doch zu denken geben, daß in der Welt nicht alles sich von ungefähr begibt, sondern die wunderbarsten Dinge sich am Ende in der letzten Wurzel hinwoll zeigen. Doch waren die zu Mühlbach auch nicht anders als die Menschen alle: bequem, vergesslich, flüchtig und gedankenlos; sie schalteten ihren Scharfblick eben einen Narr. Zwar hielten sie es nicht für eine Narrheit von sich selber, des Nachts den Jägerberg bei Eppingen zu meiden, doch als der Hans beteuerte, er habe auf dem Berg die weiße Klosterfrau gesehen, wie sie mit einem Schlüsselbund und einer weißen Ziege laufend durch den Pachthof ging, da riefen sie schon wieder mutig: ach, der Träumer! Und dennoch fand sich, als der alte Pachthofbauer starb, im Dorf und auch in der Umgebung keine Seele, die den verrufenen Berg dann übernommen hätte. Der Hof blieb ein gemiedener Ort und immer schauer drückte man sich dort vorbei, bis auf den Schwafelhans und seine Herde, die hat auch Spul und Herenwert dort nicht vertrieben.

Der Berg nun hatte auch noch einen anderen Namen und an dem dünnen Bande dieses Namenklingens hat sich das Schicksal der Erinnerung durchs große, müde Meer der Schwabenzzeit gerettet: er hieß dort bei den Leuten in der Gegend auch der Dittlberg, weil oben auf der Höhe — wie lange mag es schon gewesen sein? — die heilige Dittl ein ein Frauenkloster aufgerichtet hatte. Als aber dann die bittere Schwabenzzeit das Land und auch den Berg mit ihrem Kriege überschwemmte, da brach die Sturmflut auch das Mauerwerk des frommen Klosters. Die Gier des Krieges fand sich in den letzten, in den einsam-trübsamen Winkeln. Es gab zu Eppingen und auch zu Mühlbach alte Leute, die sich aus Kindheitstagen noch an jene Zeit erinnern konnten, da sie oft an der Hand der Eltern immer wieder flüchten mußten, sie wußten auch noch wie hernach der Pachthof langsam aus den Broden und den Klostertrümmern auferstand. Und sicher ging von ihnen auch das törichte Gerede aus, die Nonnen hätten daumal vor ihrer Flucht noch rasch die Klosterkirche und das Geld im Berg vergraben.

Welch ein Geschwätz, der Schwafelhans könnt' es nicht irrer träumen!

Der hatte nun in diesen Tagen die größte und die sonderbarste Traumbegegnung seines Lebens in drei ganz seltsam wunderlichen Nächten rief ihn im Traum die gleiche Stimme dreimal an, er solle auf die Heidelberger Brücke gehen, sein Glück zu machen!

Er kam davon in heilige Beisehnheit und folgte also gleich auch dem Gebot des Traums. Vor Tagesgrauen noch hat er sich auf den Weg nach Heidelberg getrotzt und stand am Mittag auf der Brücke. Was er hier sah, Schloß, Fluß und Berge, war alles wie es ihm im Traum erschienen war, doch wunderte ihn das nicht einen Augenblick, sein Herz war stark und in dem Traumwerk gläubig. Es hatte auch die gleiche starke Gläubigkeit im Wachen, und das war gut. So konnte auch die Unruh seinen Mann für ihr Beweßlich und beängstigendes Spiel dort finden und ihn von seinem Posten treiben, selbst als er schon den dritten Tag vergeblich auf der Brücke stand, des Glücks zu warten.

Es kommt, es kommt, es muß ja kommen, so gab er sich dem Nausen seines Träumens hin, bis er in der Entrücktheit seiner Sinne die Stimme, ja, die wohlvertraute Stimme hörte. Doch seltsam wieder war, was diese Stimme fragte: was er hier wolle, worauf er eigentlich so lange warte hier? Darüber mußte er sich denn doch wundern, ja — weiß die Stimme denn das nicht, weiß sie nicht mehr, warum sie ihn hierher befohlen?

„Ich warte doch aufs Glück!“, gab er zur Antwort und berückelte den Traum, wie er ihm in der Nacht begegnet war.

Da schlug ein schallend-höhnisch Lachen an sein Ohr, ihm war, als sei er daran erst erwacht und habe sonst die ganze Zeit geschlafen, und stand doch auf der Brücke unterm Schloß von Heidelberg und sah vor sich den grauen Herrn im großen Bart, der jeden Abend seine Promenade zu dem Fluße machte und von der Brücke aus stets nach den Sternen sah.

„Aufs Träumen ist nichts mehr zu geben“, so sprach der fremde Herr — er sprach wahrhaftig doch mit jener Stimme aus dem Traume! — „vorbei damit, vorbei! Die Menschen sind zu klug geworden und wollen von den Sternen nichts mehr wissen. Da hat das Träumen seinen Glücksgehalt verflüchtigt und führt uns höchstens noch am Narrenseil. Mein Freund, ich bin ja selber daran ir geworden. Mit hat geträumt, auf dem Dittlberg sei unter einem Kessel in der Küche Geld verborgen. Auf dem Dittlberg, mein Freund! In keinem Buch, in keinem Atlas fand ich diesen Namen! Merkt du das Narrenseil, mein Freund? Müßt du noch immer auf das Glück hier warten, glaubst du denn wirklich daran, daß es kommt?“

Da tat der Hans wahrhaftig einen Sprung: „Es ist schon da!“ schrie er und rannte wie der Wind davon.

Der fremde Herr strich höchst verwundert über seinen Bart:

„Er ist ein Narr, haß, der macht sein Glück im Träumen!“

Der Hans jedoch lief schurkracks wieder in sein Dorf zurück, und als er zu dem Berge aufwärts schritt, schlug von dem Kirchturm Mitternacht.

Dort oben fand er seine Gläubigkeit und die Geduld und seinen Mut belohnt: in dem verlassenem Pachthof unterm Kessel lag der vergrabene Schatz, ein dickerbeutel übervoll von alten goldenen Münzen! Ihm jubelte das Herz, als er die Hände in den goldenen Reichtum tauchte:

„Es ist gekommen, ich wußt ja, daß es kommt, das Glück!“

Doch weiß er klug war und den Reiz der Menschen kannte, hat er die Köstlichkeit des Triumphierens fahren lassen und ging noch in der gleichen Nacht mit seinem Schätze aus dem Land.

Als man zu Mühlbach eines Tags den Hans vermisste und einer sagte, daß er ihn zuletzt zur Mitternacht zum Pachthof habe gehen sehen, da lachten sie: er hat gewiß die weiße Klosterfrau erblickt und gleich mit ihr sein Glück gemacht! Denn es war wunderbar: seitdem der Hans verschwunden, hat auf dem Berge auch das Spulen aufgehört, so daß sogar der leere Pachthof wieder konnt' bezogen werden.

Indessen lebte Hans in einer großen Stadt, in Augsburg, vielleicht war es auch Nürnberg oder Mainz, wo feiner in dem reichen Herrn den armen Schweinehirt erkannte.

So war, was einst die Superflugen, die Gefechten zu Mühlbach nur im Spott gemeint, nun Ernst und Wirklichkeit geworden:

Er hat sein Glück im Traum gemacht!

Wir aber, die wir uns vielleicht noch klüger als selbst die zu Mühlbach dünken, wir müssen gleichfalls unseren Hochmut täglich dämpfen. Klug sind wir erst, wenn wir etwas von diesem Glück- und Lebenslauf des seltsamen Schweinehirten auch für unser eigenes Leben lernen, es ist ein Wertsich nur, ein kurzer Satz; er macht uns tapfer gegen jene Marter unseres Lebens, die wohl die bitterste und härteste ist und die uns oft an unserem Glück verzweifeln läßt, die Ungeduld:

„Es kommt das Glück, man muß nur warten lernen!“

Welt und Wissen

Ein Mensch wiegt 20 000 Tonnen

Ein Mensch wiegt 20 000 Tonnen. Nicht auf der Erde natürlich. Aber ein normaler Mensch von etwa 150 Pfund Gewicht nach den auf unserer Erde herrschenden Verhältnissen würde 254 625 To. wiegen, wenn er auf einem Himmelskörper lebte, der sieben von dem Mount Wilson Observatorium in Kalifornien entdeckt wurde.

Dieser Stern ist nur den dritten Teil so groß wie die Erde, aber seine Masse ist von solcher Dichtigkeit, daß ein Kubikfuß von ihm 620 To. wiegt. Er hat eine Atmosphäre, die nur 12 Fuß dick ist, und seine Schwerkraft ist 3 400 000 mal so groß wie die der Erde. Die Entdeckung des Sterns ist Dr. L. P. Kuiper zu verdanken, der auch die Messungen durchgeführt hat. Auf der Oberfläche dieses Sterns herrscht eine Temperatur von 28 000 Grad. Infolgedessen haben die Atome dort ihre Elektronen verloren und sind dadurch viel enger zusammengepackt. Es entwickeln sich Gase, die viel schwerer sind als alle, die wir auf der Erde kennen. Ein Tennisball mit diesen Gasen gefüllt würde mehr als 1000 To. wiegen. Und für das Gewicht, das wir Menschen dort haben würden, würde oben ja schon Nahrung gefaßt. Allerdings ist auch diese Gewichtszunahme hypothetisch, denn die ungeheuer gesteigerte Schwerkraft würde praktisch den menschlichen Körper wie Wasser aneinanderdrücken lassen. Diese gewaltige Schwerkraft würde beispielsweise auch dazu führen, daß eine Gezeitenwelle selbst größere Sterne, die in die Nähe dieses neu entdeckten Himmelskörpers kämen, zerstückeln würde.

Entdeckung einer 3000jährigen Burg

Der vor 9000 Jahren in der Kaukasus anässige Volksstamm baute an der Der verfallene Burgen, um den Flußübergang zu beherrschen. Bisher war der Wissenschaft nur eine kleine Anzahl dieser Burgen bekannt geworden, darunter die Burg von Schoeningen bei Steinfurt, die von Löffow bei Frankfurt und die von Dmütz bei Breslau. Obgleich man vermutete, daß bei Großen auch eine solche Burg gestanden hat, konnte sie nirgends entdeckt werden. Jetzt aber sind Arbeiter des Ganges Dittmarck bei Ederarbeiten auf Spuren dieser Burg gestoßen. Da die Wälle abgetragen waren, konnte der fragliche Berg nicht als Burgberg erkannt werden. Das Innere der Burg ist fast vollständig erhalten, auch Geschütz wurde dort noch vorgefunden. Die Burg soll bereits 500 Jahre vor der Zeitwende gestanden haben, die Zeit ihres Verfalls ist unbekannt.

Wette über einen Fußmarsch von 17 000 km

Ein neunzehn Jahre alter englischer Kaufmannsgehilfe will die 17 000 Kilometer von Buenos Aires nach Washington zu Fuß zurücklegen, um damit eine Wette zu gewinnen. In der Wette wurde vereinbart, daß der junge Mann, der seine Wanderung am 2. Dezember 1935 begann, Washington innerhalb von fünf Jahren erreichen muß. Er wird über die Anden nach Bolivien und dann an der Westküste Südamerikas durch Peru, Columbia, Panama und Mexiko gehen. Wenn er Washington erreicht hat, denkt er übrigens seinen Marsch noch weiter bis Kanada fortzusetzen, um dort seine Verwandten zu besuchen, und vielleicht, wenn er bis dahin den Weg gemacht an der See nicht verloren hat, will er auch noch über das Eis der Beringstraße nach Sibirien wandern.

Glücklich die Mutter, die ihrem

Kindling

Edelweiss-Milch gibt! Kein Erdbeeren, keine Verdammsstränge! Guter Saft, leckes Jähnel! In Apfels- u. Drog. Glänzende Anmerkungen u. Aufklärungsblätter gratis durch Edelweiss-Milchwerk Remden i. M. 11.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSENDER STUTTGART

6.00 Choral.	10.15 „Das Loch im Eis“	16.00 Bunte Musik am Koch- und Metzger.	20.00 Nachrichten.
6.30 Gymnastik I (Städter).	11.30 „Für dich, Bauer!“	17.45 „Was eine Gerberlei“	20.10 Ein Deutscher
6.30 Frühgong.	12.00 Schloßkonzert.	18.00 „Schöner Abend!“	21.00 Cräcker-Konzert.
7.00-7.10 Frühnachrichten.	13.00 Weiter Nachrichten.	19.45 „Ständchen — selbgelesen — für dich!“	22.00 Nachrichten, Wetter, Sport.
8.10 Gymnastik II (Städter).	14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“.		22.30 Konzert.
8.30 Unterrichts-Konzert.			23.30 Musik zur „Guten Nacht“
9.30 „Etwas über die Hansa“.			24.00-2.00 Nachtmusik.

DEUTSCHLANDSENDER

6.00 Tagesdruck, Choral, 6.10 Funkenmusik.	11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.	16.00 Kur Grünen Woche.	20.10 Alles aufsteigen . . .
6.30 Frühliche Morgenmusik.	12.00 Musik zum Mittag.	18.00 Kinder und Lände der Landmeter.	20.55 Erheiter der ungarischen Kulturwelt. Tanz-Sinfonie Orki.
7.00-7.10 Frühnachrichten.	13.45 Nachrichten.	18.50 Von deutsch Sprachpflege.	21.45 Die Don-Sofaten singen
8.30 Morgenständchen für die Hausfrau.	14.00 „Mittel v. Zwei b. Drei“	19.00 „Was ein Gerberlei“	22.00 Tages- u. Sportnachricht.
10.15 Schulfunk: Frau Delle.	15.00 Weiter u. Fortsetzung.	19.45 „Ständchen — selbgelesen — für dich!“	22.30 Eine kleine Nachtmusik.
11.15 Deutscher Seewetterbericht.	15.35 Die deutsche Luftfahrt.		23.30 Deutscher Seewetterbericht.
11.30 Wette des Dichters im Winter.			23.50 Musik zum Tanz!

Kameraden herzlich und stark

MICHAEL ZORN

Copyright 1935 by August Scherl GmbH., Berlin SW 68

(51)
Jetzt waren es schon beinahe zwei Monate, daß er und die Männer die Heimat verlassen hatten. Der Begriff „Heimat“ war kein Vöben ein begrenzt. Er umschlang ein einfaches Grab am Dorffriedhof von Oberdorf und ein neunjähriges Mädchen, das er dort zurückgelassen hatte. Hannes machte sich Sorge um das Mädchen. Der Gairinger hatte ihm geschworen, daß der Hirschgruber Wald wohl nicht mehr lange machen werde. Das Herz sei hin meinte der Sepp.
Der Hannes hatte zwar schon zweimal geschrieben, da aber die Post nach Oberdorf — wie der Herr gesagt hatte — volle vier Wochen brauchte, konnte er noch nicht auf Nachricht rechnen.
Hannes atmete tief den Duft des Waldes ein, als er die durchgeschlagene Straße erreichte. Nichts rührte sich; der Wald schien tot und leer. Die Mittagssonne erhellte den Boden an die Vorräte im Aushaus. Er setzte sich auf einen der gefälligen Stämme, die noch umherlagen, öffnete den Sack und holte für sich und Vila Mittagbrot heraus. Dann wanderte er weiter. Einmal sah er ein großes Tier — eine große Rahe mit spitzen Ohren — wie eine rote Flamme über den Weg. Vila kam gar nicht dazu, Laut zu geben. Sehr groß war dieses Tier gewesen, das im Sprung seine gelben, funkelnden Augen auf ihn und Hund geheftet hatte. So groß wie ein mittlerer Hund. Mit einem kurzen Stummelschwanz. Wieder war Stille. Dann hörte man Trübsünder fohren und schreien; Wildtauben flogen durch die Zweige der hochragenden Stämme. Hannes sah an den einzelnen Viefenflächen, die er passierte, mehrmals viele Kaninchen. Als die Dämmerung einfiel, hatte er den vorletzten Lagerplatz erreicht. Von damals lag hier noch eine Menge Dürrohöl umher. Der Hund machte sich ein Feuerchen, lehnte sich an einen großen Stamm und sah in die Flamme. Der Hund lag dicht bei ihm und ruhte.
Die tanzenden gelbroten Zungen des Feuers waren dem Hund tröstlich. Er liebte das Feuer, das für ihn

ein Symbol von Kraft und Reinheit war. Vila lag mit geschlossenen Ohren; sie wachte, indes dem Hannes die Augen aufblinzelten. Ob zwar die Nacht frisch war, schielte der Hund bis zum Morgenrauen. Dann als er, gab der Hund ab und wanderte weiter.
Schon gegen zehn Uhr vormittags hörte er den Knall einer Fuhrmannsperre mehrmals hintereinander. Viele lief plötzlich nach vorwärts davon, und von dort kam Gebell. Das konnte nur Wolf sein, den Vila getroffen hatte. In eine Richtung treibend, sah Hannes das Fuhrwerk, die drei Gänse und die zwei Kühe herankommen. Der Hirschgruber sah auf dem Weg und schnalzte mit der Peitsche.
Hannes wurde von Wolf fürmisch begrüßt.
Der Hirschgruber schmunzelte und sagte: „Das ist g'heit, daß d' kommen bist, mei Niaba. Schau da d's Hölser an — und d's zwa Prachtstück! — Dem Gairinger hab' i extra was mitbracht.“
Der Wagen war hochgepackt mit Henbündeln und Futterfäden, und oben balancierte der Korb mit dem Geflügel. Der Hannes bewunderte gebührend die Tiere, da der Hirschgruber freudegeleitet war.
„Na Vua“, sagte der Firol, „biast freig auf auf Gaul. Wirst do net s' Fuas gehen, wannit reiten kannst? Mir fahren no bis zum nächsten Rastplatz. — Wast, i kann net so schnell vorwärts. I hab' a Kranke mit. — Da auf dera Waldstrecken schupft der Malefizmaagen zu stark, wann i antreibn tat.“
Der Hannes war neugierig, der Firol erzählte.
„Und“, sagte er, auf den Wagen deutend, „da drin liegt da Vua — einpaßt in mei Dedn. Gaaß is a, und nur die Müll will a trinken — und manchmal tuat a ischebern vor lauta Röhren. I glaub' rein, der hat a Niaba oder so was. — Is a armes, halbvarred's Hirscherl — so a zeh'n Jahr alt.“
Der Hannes schlug vorwärts die Decke vom Kopfe des Wagens. Der hatte eine glühend heiße Stirne, die Augen waren glatt, er war unruhig, und die vom Fieber zerrissenen Rippen murrten unaussprechlich Worte in einer

fremden Sprache. Als der Hannes seine kühle, rauhe Hand auf die Stirne des Knaben legte, rührte dieser und lachte: „Waman!“
Das Herz des Hannes schlug heftig. Mitgefühl und Trauer bewegten ihn.
„Wast, was er biastig g'sagt hat? „Mama“ hat a g'sagt. D's haast joviell wie Mutta. — Mir müasien schauen, daß ma den Buam so schnell wie mögl zum Rastplatz bringen; der was solchene Mittel gegen d's Niaba. Schau ma nur, daß ma weiterkommen. Wann ma den Buam an Tee kochen kunn, aber mit Jam' ja nit.“
Ganz verstört war der Hannes.
Er stieg auf den Grauschimmel, der sich dies ruhig gefallen ließ, und ritt hinter den Kühen her, die den Marsch bisher sehr gut überstanden hatten. Die Hunde waren froh, wieder befehlen zu sein, und bildeten jetzt die Vorhut. Man fuhr noch bis zur Lagerstelle, die der Hannes heute morgen verlassen hatte.
Dann spannte der Firol die Gänse aus, koppelte und ließ sie und die Kühe weiden. Der Hannes machte an der alten Feuerstelle ein schönes Feuer, dann moß er die Kühe. Die Männer und die Hunde tranken davon. Der Hannes ging mit einem Becher fußwomer Milch, um den Wäben ein wenig zu füttern.
Er stützte ihm den Kopf und sprach ihm gut zu.
„Na, na — mei Buberl“, murrte er leise, „trink schön! Is ja guata Müll — a bißel — nur a paar Tröpfchen!“
Der Hannes wusch dem Wäben mit frischem Wasser Gesicht, Mund, Augen, Stirne und Wangen, was diesem augenscheinlich wohl zu tun schien. Dann mochte er ihm eine kühle Kompresse auf die Stirne. Der Wäben wurde ruhiger und schlief wieder ein.
„I kann halt absolut net was bleiben!“ gestand der Firol. „Wann i so allan sitzen tuu, dann fallen ma die Augen zu. Und i muas ih legen. Marschier i heut a iso guua. Biast raus i no mei Peitsen, und dann geh' i schlafen. — Wirkli, is guat g'weien, daß d' kemma bist.“
Wichtig schnarrte er nach einer halben Stunde wie ein Sägeböck. Der Hannes aber wachte am Feuer. Gewissenhaft wechselte er die Kompresse. Der Wäben schlief tief und ruhig. So verging die Nacht. Am kommenden Morgen verlor der Hannes die Tiere, moß und spannte ein. Der Firol schnarrte in dem Bewußtsein, daß der Hannes da war, unmittelbar bis zur Abfahrt.
Es war gegen sechs Uhr morgens, als sie aufbrachen. Der Wäben hatte gut geschlafen. Höhe war wohl noch da, aber in der Nacht hatte er einmal Rast geschmilt. Am Morgen hatte er anstandslos einen Becher Milch getrunken und war dann wieder einberufen.
„Is a guat's Zeichen“, sagte der Firol, „wann da Schwitz kommt, geht d's Malefizniaba davon.“

„Ni — Bräudeln!“ schrie er und schnalzte mit der Peitsche. Der Hannes sah auf dem Rücken des Grauschimmels. Er bildete die Nachhut. Die Hunde waren voraus.
So zogen sie langsam dem Silbertannenberg entgegen.
Der Stall war gedeckt, er hatte eine feste Tür. Es war auch ein Bodenraum da, den man mit einer Leiter von innen erreichen konnte. Die Scheune stand aufnahmefähig bereit und wartete auf den künftigen Anfall, der draußen schon ausgebreitet, von der warmen Mittagssonne den letzten Schlick erhielt.
Es war fleißig geschafft worden, alle waren zufrieden, am meisten die Gairinger, der heute morgen einen Laß von mindestens drei Kilogramm mit vieler Mühe und Geduld gefangen und an das Ufer gebracht hatte.
Oben legten die Männer die bereits zugeschnittenen und gefalzten Stämme für den Sockel der Wohnstätte aus. Artischele können, und die Sägen schrien ununterbrochen. Der Kottenmänner hob hters den Blick zum Silbertannenberg. Heute mußte der Firol kommen.
Mehlsengli lag vor dem Zell in der Sonne. Er hatte ein gewisses dickes, schwarzes Fett, das der Zimmer einst in der Gefächstellung so schön bewundert hatte, auf den Knien und schrie. Die alte Gewohnheit, sein Leben und jetzt auch das seiner Freunde in dem Tagebuch zu verzeichnen, hatte er beibehalten.
Der Wächter des Gairinger, an den dieser mit dem Schöpfköbel schlug, unterbrach die Arbeit. Langsam kamen die Männer zur Küche, wo der Sepp schweigend stand.
Das Mittagmahl war bis auf den täglichen schwarzen Kaffee verzehrt, als vom Silbertannenberg zwei Schiffe hintereinander herüberhallten.
Dort hatte der Firol zum Hannes gesagt: „Biast, weil ma da jan und d's Raackn fischer beim Frutter fügen, schiast denen amal in die Suppen ein. — Das haast, net grad dorthin, aber in d' Luft, daß die Mannerleut' wissen, mit jan da!“
Der Hannes hatte hierauf zwei Schiffe in die Luft abgegeben. Das Lager wurde lebendig. Die Männer sprangen auf, und der Heurich schrie: „Dort dorben am Berg kemma da Firol!“ — Na, endli is da alte Hauber wieda da! — Hat sie eh Zeit lassen!“
„Reute“, sagte Radislaus, „wir geben dem Firol entgegen. Laßt alles liegen und stehen.“
Daraufhin marschierte das ganze Lager geschlossen nach dem Silbertannenberg, von dessen Stelle sie jetzt ein Fuhrwerk herabrollen sahen. Sie hörten lustiges Peitschengeklänge, und der Firol rief aus der Ferne einen großen Begrüßungsschrei aus.
Fortsetzung folgt.

Wer wird Sieger bei den Olympischen Winterspielen?

vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen.

Ein Preisausschreiben für die Leser des „Führer“

Preisfrage 6

Welche Einzelkämpfer erhalten bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die Goldene Medaille, die Silberne Medaille, die Bronzene Medaille

im Eiskunstlauf für Paare?

Wie sind die Aussichten? Einer besonderen Beliebtheit beim Publikum erfreuen sich die Eiskunstlauf-Wettbewerbe bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936. 14 Nationen sind beim Paarlaufen, die auf der Eisfläche des Olympia-Kristall-Stadions mit einander um höchste sportliche Ehren bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936 wetteifern werden.

Hart umritten wird der Kampf im Paarlaufen sein. Deutschland fest hier seine ganz große Hoffnung auf sein selten schön und harmonisch laufendes Paar Marie Herber — Ernst Baier.

Die genaue Aufstellung aller an diesen Konkurrenzarten beteiligten Sportler veröffentlichen wir nachstehend.

Gleichfalls bringen wir den Fragebogen, der an uns bis zum 1. Februar 1936 eingeleitet werden muß. Für die richtigen Antworten haben wir folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis 50.— RM, in bar, 2. Preis 30.— RM, in bar, 3. Preis 20.— RM, in bar, 4. bis 10. Preis Buchpreise.



Die Teilnehmerliste

der Konkurrenzarten, mit denen sich unser Preisausschreiben beschäftigt

Ski-Dauerlauf (50 km)

- Kanada:** Hall William, Raadsnik Carl Johan, Clark William George, Mobergen Formod, Gunnarson S., Panaman Arthur Henry.
- Deutschland:** Wöhrle Matthias, Keller Anton, Bonn Josef, Marx Erich, Niede Albert, Gasser Fritz, Reich Leo, Zentl Karl.
- Finnland:** Kravitsch Raffi.
- Frankreich:** Seiffen Kalle, Niemi Pekka, Seiffen Frans, Nurmele Eino, Karvonen Ales, Jalkanen Kalle, Pitkanen Pauli, Vähe Matti.
- Italien:** Demes Vincenzo, De Zulian Francesco, Gerardi Giulio, Katschauer Giovanni, Nati Raffaele, Scalet Giacomo, Vuerich Gino, Senoner Tobia.
- Japan:** Tadano Hiroshi, Danama Tadao, Setido Tutomu, Yamada Gingo, Yamada Shinzo.
- Japanesisch:** Emolel Fran, Knop Leo, Sempa Doro, Bernar Eiane, Senear Kado, Kiancuk Alois, Kaula Josko.
- Letland:** Mieschinsk Albert, Kaneps Paul, Pufak Karlis, Dabkulis Herbert, Grutis Ghar, Janions Alenandis, Strahins Vilis, Saune Gaurich.
- Norwegen:** Bergendahl Vars, Brodahl Eerre, Soeen Oddbjörn, Hoffstaden Olaf, Overen Biarne, Carlen Arne, Kulladssten Arne, Zuit Arne.
- Polen:** Karpiel Stanislaw.
- Rumänien:** Kovacs Jofi.
- Schweden:** Berglund Carlmar Carl, Gustafson Torsten, Englund Nils Joel, Häggblad Arthur, Karlsson Allan Arhur, Zif Alfred, Wiflund Elis, Wifstrand Axel.
- Tschechoslowakei:** Giffa Jan, Rychauer Jostfan, Horn Alois, Mikolaf Lukas, Murr Erl, Novak Jno, Vlachmir, Scherbaum Ewald, Svatos Jan.
- Vereinigte Staaten von Amerika:** Satre Carl Magnus, Parsons Richard Carl, Boyer Will, Badstrom Nils, Givers Warren S., Torrißen Birger.

18 km Spezial-Langlauf

- Bulgarien:** Kostoff Christo, Kostoff Natsho, Kostoff Dimitir, Angeloff Ivan, Gantoff Ales.
- Canada:** Hall William, Raadsnik Carl Johan, Clark William George, Mobergen Formod, Gunnarson S., Panaman Arthur Henry.
- Deutschland:** Wöhrle Anton, Däuber Friedl, Hoener Willi, Moh Walter, Spedbacher Johann, v. Kaufmann Georg, Wagner Friedl, Wöhrle Matthias.
- Finnland:** Kravitsch Raffi.
- Frankreich:** Seiffen Kalle, Chenafus Raymond, Gretin George, Gindre Robert, Jacomis Alfred, Mermond Bernard.
- Griechenland:** Neoravontes Dimitri.
- Italien:** Demes Vincenzo, Gerardi Giulio, Katschauer Giovanni, Nati Raffaele, Vuerich Andrea, Senoner Tobia, Vuerich Gino.
- Japan:** Tadano Hiroshi, Danama Tadao, Setido Tutomu, Yamada Gingo, Yamada Shinzo.
- Japanesisch:** Emolel Fran, Knop Leo, Kiancuk Alois, Takonic Gullil, Waehler Leo, Sempa Doro, Serman Eone, Sramel Pogo.
- Letland:** Mieschinsk Albert, Kaneps Paul, Pufak Karlis, Dabkulis Herbert, Grutis Ghar, Janions Alenandis, Strahins Vilis, Saune Gaurich.
- Norwegen:** Bergendahl Vars, Brodahl Eerre, Soeen Oddbjörn, Hoffstaden Olaf, Overen Biarne, Carlen Arne, Kulladssten Arne, Zuit Arne.
- Chechreisch:** Haino Karad, Denaq Adof, Gallowa Frana, Tamula Hans, Kühnner Gubert, Mauer Markus, Möhner Alfred, Vierthaler Gubert.
- Polen:** Karpiel Stanislaw, Orlewicz Marian, Gorski Michal, Maruska Stanislaw, Maruska Andrei, Cech Bronislav.
- Rumänien:** Kovacs Jofi, Roman Ivan, Kovacs Jofi, Roman Ivan, Kovacs Jofi, Roman Ivan.
- Schweden:** Berglund Carlmar, Bernar John Pilly, Häggblad Arthur, Johnson Lars Theodor, Karlsson Arne Allan, Carlsson Erik August, Engdaren Sven, Mattso Martin.
- Schweiz:** Sonderegger August, Müller Eduard, Vunacher Alfred, Zühl Ernst, Winkler Franz, Borabi Viktor, Freiburghaus Adolf.
- Spanien:** Velasco Salomo Tomas, Suarez Das Jesus, Canals Parriols Jole Oriol, Millan Marcon Enrique.
- Tschechoslowakei:** Giffa Jan, Rychauer Jostfan, Mikolaf Lukas, Murr Erl, Novak Jno, Vlachmir, Scherbaum Ewald, Svatos Jan.
- Türkei:** Ertilic Sabri, Erces Mehat, Senfer Mahmut, Kamir Hefter, Kalkanbigo Nasim, Zigm Cemal, Akad Bekad, Yurtif Yildirim.
- Vereinigte Staaten von Amerika:** Badstrom Nils, Parsons Richard Carl, Boyer Will, Frazer Donald William, Torrißen Birger, Satre Carl Magnus.

Abfahrts- und Torlauf für Männer:

- Belgien:** de Spoelberch Eric, de Spoelberch Berner, de Aulstere Michel, Piere Charles, Ron Stroudont Henri, de Bret Hoofe de Calesbergh Philippe, Veten Jacques, De Braconnier Raymond.
- Canada:** Hall William, Raadsnik Carl Johan, Clark William George, Mobergen Formod, Gunnarson S., Gaane Norman Currie, Panaman Arthur Henry.
- Deutschland:** Wöhrle Franz, Crans Rudolf, Wöhrle Roman, Santlauer Wilhel, Kemler Hans, Krafft Eaner, Wöhrle Johann, Wöhrle Dr. Robert.
- Frankreich:** Nati Raffaele, Alard Roland, Bedert René, Bunouy, Barilla Etienne, Gimonux Paul, Laffortue Maurice, Vaffortue René.
- Griechenland:** Neoravontes Dimitri.
- Großbritannien:** Sunn Peter, Hiddell James, Gubler Christoph, Gardner Richard, Palmer Domitian James, Rowton Michael, Fox Dennis, Meadhead Robert.
- Italien:** Chierozzi Vittorio, Dimai Renato, Garmieri Adriano, Ba Rianti Frederico, Sciorozzi Giacinto, Janni Rolando.
- Japan:** Tadano Hiroshi, Tatumu Shinji, Setidaichi Jiamu, Setido Tutomu, Juro Masaki, Danama Tadao.
- Japanesisch:** Dem Gubert, Brackl Eril, Baidar Emil, Cop

Gruppe 2

Abfahrts- und Torlauf für Frauen:

- Bulgarien:** Petrunoff Vera.
- Canada:** Burtler Lois Reid Mrs., Chomier Edwina Mrs., Miller Marjorie, Gordon-Kennor Diana Mrs., Chapman B. Deutschland: Crans Rudolf, Reich Leo, Scherer Will, Wöhrle Sabi, Grünbler Ruth, Graesener Käthe, Kermann Rosa.
- Finnland:** Bedert-Rosman Karin.
- Großbritannien:** Kehler Jeanette, Windina Evelyn, Diane Helen, Dabbe Birnie, Davies Joan, Macfie Elizabeth, Tomkinson Helen, Walter Vera.
- Holland:** Schimmelpenninck v. d. Oije, Baronesse Gratie Maria.
- Italien:** Frade Clara, Ervellet Joline, De Notti Nives, Bie-finger Paola.
- Letland:** Marinsone Mirka.
- Norwegen:** Jahnson Johanne, Edou Nissen Lalla, Peterlen Ell, Sjöstrand Vera.
- Österreich:** Holzmann Eitel, Lettner Käthe, Nisf Grete, Rem-bauer Gertrude, Rosmini Herta, Stiller Elli, Weiser Grete, Windischauer Eilf.
- Schweiz:** Niggli Anni, Dirnig Elvira, Steuri Erna, von Bar-bara, Bühler Marcelle.
- Spanien:** Molas de Vina Marqot, Baena de Herreros Erne-stina.
- Tschechoslowakei:** Weinbauerova Ruzena, Walterova Elida, Wöhr-waldova Frída.
- Ungarn:** Szapary Mariann.
- Vereinigte Staaten von Amerika:** Ewans Allan S., Heath Gloria, Doughton-Loeb Helen, Carter Grace Ellen, McLean Marian, Smith Ellis Mrs., Woolfen Elizabeth D., Ward Mary Elizabeth.

Vierer Bobfahren

- Belgien:** Vanden René, Braun Gaston, de Bret Hoofe de Cales-bergh Philippe, de Spoelberch Eric, Gubler Max, Steenart Jean, van Schelle Marial, Williams Henri.
- Canada:** Souther Raymond, de Ridder Louis, van Treadem Jean, Goddard Louis.
- Deutschland:** Alkan Hans, Huber Sebastian, Scherer Fritz, von Salla Hermann, Wele Fritz, Wülfel Adolf, Hinzelsch Adolf, Lucas Heini, Frot Walter, Wöhrle Fritz, Kummer Wolf-gang, Wöhrle Rudolf.
- Frankreich:** Paffan Louis, Frison Jacques, de Suarez d'Anlan Jean, Dautan Jean, Charlet René, Renel Amédée, Muguier Albert, Saut Etienne, Bozon Joannes, Kehler Emil.
- Großbritannien:** McEwen Frederick James, O'Malley Torrell Francis, Gillen Alfred Ronald D., Garding James Buchanan, Dundale Sun Carol, Rivers-Bullock Robert, Arthur Henry Green Charles Patrick.
- Holland:** van de Vel Evert, Bulten Hendrik Bernard, Dunjon Samuel Joz, Gevers Aaron Wilhelm Johan, Meester Piet Marinus, van de Vel Willem, Delfino Henri Louis, Burch-hart Hendrik Adolf, van Voon Mathijs.
- Italien:** Manardi Raffaele, De Anna Francesco, Giffarduzzi Alberto, Anselmi Amadeo, Franciosi Enrico, Della Vella Al-berto, Nagni Edoardo, Boggi Carlo, Ghini Italo.
- Chechreisch:** Horen Richard, Kreiner Vinzenz, Wehner Franz, Wehner Robert, Wöhrle Joh. Bapt. Graf, Wialbaner Vinzenz, Wöhr Paul, Hainzhammer Dr. Engelbert, de Jottis Bonaventuro.
- Rumänien:** Anghelescu Emil, Grigorescu Ion, Popescu Theodor, Gheorghiu Dumitru, Tautu Alenandru, Budheanu Alexan-dru, Popana Alexandru, Dragu George, Popescu Alexan-dru, Petrescu Ulie, Roman Floru, Solomon Nicolae, Brim Ingegnieur S.
- Schweiz:** Wüth Pierre, Bouvier Charles, Beerl Joseph, Gar-mann Arnold, Böh Karl, Gaudruit Heio, Fellerand Fritz, Hildebrand Hans, Hiltfeler Hans, Herberand Karl, Diermaier Adolbert, Mace Louis.
- Tschechoslowakei:** Hölzl Franz Josef, Schilbax Jan, Novotny Edward, Haas Franz Josef, Kasperbauer Josef, Ruzicka Karol, Mens Ewald, Jindel Robert, Kuehner Gustav, Seinal Dr. Ing. Walter, Wöhrle Wilhelm, Wöhrle Robert.
- Vereinigte Staaten von Amerika:** Stevens J. Doherty, Martin Robert B., Tuler Francis William, Mersel Crawford G., Schen John J., Nispe William S., Nispe Max T., Wierford James J., Fox John A., Lawrence Richard W., Walford Alan M., Brown Joan E., Sarco Edward S., Gray Clifford B., Gaan Edward A.

Eiskunstlauf Paarlauen

- Belgien:** Mlle. Constantine Coufs, Verduyn Robert.
- Canada:** Herrman Louise Mlle, McBurn Stewart Mr., Garland Andrew Mlle, Sweetman Frazer Mr.
- Deutschland:** Baier Ernst, Heber Marie, Weik Otto, Pravitz Eva.
- Finnland:** Olin Edoard, Mieschinsk Helene.
- Großbritannien:** Cliff Vesley Harold Sabot, Cliff Violet Sam-ton Mrs., Bates Ernest Denny Charles, Stewart Rosemarie Mrs.
- Italien:** Cattaneo Anna, Cattaneo Ercole.
- Letland:** Schvartz Hildegarde, Gelsch Edvard.
- Norwegen:** Raffe-Hierren, Fran Randi, Carlienen Christen.
- Chechreisch:** Hainz Nis, Hainz Erl, Kalka Geltrude, Korte Dr. Kurt Baumel Eleonore, Wöhrle Fritz, Kianet Vilis, Hösöb Adol.
- Rumänien:** Zimice Arca, Giesenheifer Alfred.
- Schweiz:** Keller Edwin, Dauter Ruth.
- Ungarn:** Kötter Emilia, Szollas Laszlo, Szekrenyessy Attila, Szekrenyessy Birota.
- Vereinigte Staaten von Amerika:** Madgen Grace E., Madden James J., Binion Maribel J., Hill George E. D.

Fragebogen

Vor- und Zuname des Einsenders: _____

Beruf: _____ Ort: _____ Straße: _____

1. Vierer-Bobrennen	Welche Mannschaften werden:	Diese Rubrik bitte freilassen!
1. Sieger		
2. Sieger		
3. Sieger		
2. 18-km-Langlauf	Welche Einzelkämpfer werden:	
1. Sieger		
2. Sieger		
3. Sieger		
3. Abfahrts- u. Torlauf für Frauen	Welche Einzelkämpfer werden:	
1. Sieger		
2. Sieger		
3. Sieger		
4. Abfahrts- u. Torlauf für Männer	Welche Einzelkämpfer werden:	
1. Sieger		
2. Sieger		
3. Sieger		
5. 50-km-Langlauf	Welche Einzelkämpfer werden:	
1. Sieger		
2. Sieger		
3. Sieger		
6. Eiskunstlauf für Paare	Welche Paare werden:	
1. Sieger		
2. Sieger		
3. Sieger		

Folgende Preise gelangen zur Verteilung: 1. Preis: 50 RM. in bar, 2. Preis: 30 RM. in bar 3. Preis: 20 RM. in bar, 4. bis 10. Preis: Buchpreise.

Triumphzug der Olympia-Glocke

Die feierliche Einholung in Berlin

* Berlin, 27. Jan. Die Reichshauptstadt stand am Sonntagmittag im Zeichen der feierlichen Einholung der Olympia-glocke, des Wahrzeichens der Olympischen Spiele 1936. Zehntausende hatten sich eingefunden, um den großen Festzug zu sehen.

Um 9.30 Uhr setzte sich der Glockentransportwagen vom Schloßplatz aus in Bewegung. Am Großen Stern, wo die Glocke nach 11 Uhr eintraf, waren 1600 Hiltlerjungen und 4500 Jungen vom Reichsbund für Leibesübungen mit Fahnen und Wimpeln angetreten. Um 11.15 Uhr bog die Spitze des Zuges unter Marischlangen in die Charlottenburger Chaussee ein. Der Musik folgte eine Fahnenabordnung mit HJ- und Olympiafahnen. Dahinter schritten die Führer des Zuges, der Gauführer im Reichsbund für Leibesübungen, SS-Oberführer Breithaupt, und Obergebietsführer Arzmann; dann kamen die Formationen der Hitlerjugend, denen sich eine Ehrenabordnung des Jungvolkes angeschlossen. Ihnen folgte der Wagen der Transportleitung und das Fahrzeug mit der Glocke. Hinter dem Glockenwagen schritt eine Abordnung der Turnerjugend. Die Reichsbundjugend schloß den Zug.

Der Marsch durch das Brandenburger Tor und die Linden bis zur Staatsoper glied einem Triumphzug. Um 12.55 Uhr erreichte die Spitze des Zuges den Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Mitten auf dem Platz machte das Glockenfahrzeug Halt.

Unter den Ehrengästen sah man Vertreter der Parteiführer und der Wehrmacht, der Reichsbahn, sowie der staatlichen und städtischen Behörden.

Nachdem der Männerchor der Berliner Turnerjugend die weihnachtliche Hymne „Deutschland, dir mein Vaterland“ vorgetragen hatte, übergab Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. c. Borbet vom Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation die Glocke an Exzellenz Ewald. „Möge die Glocke“, so rief er aus, „den Ruf deutscher Wertarbeit weit hin über die Lande tragen und uns auch manden deutschen Sieg verkünden! Wenn sie die Nationen der Erde zu sportlichem Wettstreit vereint, so sei sie damit gleichzeitig das Sinnbild der Gemeinschaft des Freies, den wir alle erstreben.“

Staatssekretär a. D. Dr. Ewald sagte dem Bochumer Verein für den hervorragend gelungenen Guß der Glocke und die hochherzige Stützung dieses neuen Symbols der Olympischen Spiele seinen herzlichsten Dank.

Er führte dann u. a. aus: Die Glocke ist hier aufgestellt auf einem Platz, wie er einzig in der Welt besteht. Hier vereinigten sich die sichtbarsten Zeugen unseres christlichen Glaubens, die Vorbilder für großes nationales und nationales Wirken, die Erinnerungsorte für nie überbotenes Heldentum, die Bauten zur Pflege der Kräfte, die aus der Wissenschaft strömen und die uns in der Kunst erheben und begeistern. Im Sinne dieser Wächterfaktoren unseres Lebens, Denkens und Strebens wollen wir die Spiele der ersten Olympia gestalten, die Deutschland zum ersten Male in nie gekanntem Maße von äußerer Würde und innerem Gehalt ausstrahlt. Es sollen die Jugend der Völker der Erde zu einem Weltfest vereinen, das der Eintracht und Verbundenheit der Völker des Erdballs Ausdruck gibt. Dieses Fest läute die herrliche, gewaltige Glocke ein, damit die Worte unseres großen Nationaldichters Wahrheit werden:

Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst' Gestalt!

Dann übernahm Reichsportführer von Tschammer und Döhrn, zugleich als Vertreter des Reichsministers des Innern, die Glocke. „Sie soll“, so sagte er, „eine Jugend rufen, die den Geist der Ritterlichkeit kennt und sich gegenseitig achtet, eine Jugend, die den Kampf liebt, nicht um Kulturwerte zu vernichten, sondern sie im friedlichen Wettstreit neu zu erschaffen. Die deutsche Jugend hat das Recht, einer Glocke voranzutreten, die einen so kraftvollen Ruf in alle Welt erschallen läßt. Denn in keinem Lande der Erde wächst eine Jugend auf, die sanftmütiger als sie Willensträger der Zukunft ist, die mehr den Wunsch zum Zusammen-schluß hat und bewußter im Geist der Kameradschaft steht.“

Es ist ein wunderbarer Gedanke, zu wissen, daß sich im Fundament des Glockenturmes die Ehrenhalle befindet, die dem Andenken der Toten des großen Krieges geweiht ist. Kommende Geschlechter werden ihre Feste-feste vor diesem Turm erleben. Damit wird diese Olympia-glocke für uns Deutsche viel mehr als die Erläuterer eines großen, aber einmaligen Weltfestes: Wir wollen im Klang dieser herrlichen Glocke das feierliche Taufgeläute unserer ewig jungen Reichsgewordenen deutschen Volkskraft vernehmen.“

Das vom Reichsportführer auf das deutsche Volk und seinen Führer ausgebrachte Sieg Heil hallte mächtig voll über den weiten Platz.

20 000 Besucher im Olympischen Dorf

o Berlin, 27. Jan. Am Sonntag hatte der Reichs-kriegsminister, als Bauherr des Olympischen Dorfes in Döberitz bei Berlin, das Dorfareal zum zweitenmal zu einer öffentlichen Besichtigung freigegeben. Der Erfolg war geradezu überraschend. 20 000 Personen haben von der Möglichkeit der Besichtigung Gebrauch gemacht. Das Dorf selbst hat sich in wenigen Monaten völlig verändert. Fast alle Bauarbeiten sind jetzt unter Dach und Fach gebracht. Auch die Anlagen für die Kabel-leitungen und die Licht- und Telefonanlagen sind inzwischen vollendet. Die neu angelegten Pflanzungen sind bereits zu 90 v. H. herausgekommen, so daß also auch die gartenarchitektonischen Arbeiten so gut wie abgeschlossen sind. Im Frühjahr wird das Dorf durch neuen Kommandanten, Hauptmann Firtner vom Reichs-kriegsministerium, schlüsselfertig übergeben werden. In der Zeit zwischen der Schlüsselfreigabe bis zum Beginn durch die Olympia-Kämpfer wird das Olympische Dorf noch-mals zur Besichtigung freigegeben.

Die Bevölkerung wandert nach Döberitz, die sich bis in die Abendstunden hinein erstreckt, zieht, wie groß das Interesse der gesamten Bevölkerung für den Aufbau des Olympischen Dorfes ist. Die Omnibusse, die die Berliner Verkehrs-gesellschaft alle paar Minuten nach Döberitz verkehren ließ, waren bis auf den letzten Platz besetzt. Der Parkplatz des Dorfes war so klein, um alle Automobile aufzunehmen. Unter den Besuchern befanden sich zahlreiche Ausländer und vor allem auch Bekann-ten aus dem Reich, die zum Besuch der Grünen-Booge nach Berlin gekommen waren.

Turnen und Sport

Sonja Henie und Karl Schäfer siegten überlegen

Europameisterschaften im Eiskunstlauf in Berlin — Ernst Baier wurde Dritter

Am zweiten Tag der Kämpfe um die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen hatten die Frauen das Wort, die sich dem internationalen Kampfericht zur Ablegung der vorgeschriebenen Pflichtübungen stellten. 17 Käuferinnen aus elf Nationen nahmen den Kampf auf, darunter auch diesmal als Favoritin die neunmalige Weltmeisterin Sonja Henie (Norwegen). Wer geglaubt hatte, die norwegische Eiskunstläuferin würde in der Pflicht einen erwartungsgemäß die Engländerinnen Cecilia Colledge und Megan Taylor aus, die die Pflichtübungen ganz ausgezeichnet beherrschten und einen Durchschnitt von 5,4 bzw. 5,3 erreichten. Ebenfalls auf 5,3 kamen die Schwedin Birianne Hultén und die Belgierin Gisèle Landbeck, denen dichtauf unsere deutsche Meisterin Viktoria Lindpaintner folgte. Mit Abstand hinter Viktoria Lindpaintner folgten Marie Herber und die 14jährige Österreicherin Heby Stenup.

schon bei der Pflicht eine gewaltige Verbesserung erkennen ließ. Hinter Karl Schäfer wurde er dann auch noch Zweiter. Die übrigen Teilnehmer schnitten nicht so gut ab, aber dennoch sah man kaum eine ausgeprägte schwache Leistung.

Im Eishockeyspiel stand eine Berliner Auswahlmannschaft dem ESC Rapid Prag gegenüber. Wie am Vortage waren auch diesmal die Tischen wieder klar überlegen. Mit 6:2 (3:0, 1:0, 2:2) erlangen sie einen klaren Sieg. Die treibenden Kräfte waren wieder die Kanadier Goddin und Menzel, die auch den Hauptanteil an den Toren erzielten hatten. Die Ergebnisse:

Europameisterschaft im Eiskunstlaufen: (Männer): 1. Karl Schäfer (Österreich) Platzier 7/432,2 Punkte; 2. Erich Bauer (England) 20/413,7; 3. Ernst Baier (Deutschland) 29/403,2; 4. Felix Kaiser (Österreich) 28/407,7; 5. Elmer von Zerbst (Ungarn) 30/396,4; 6. Rittman (Dänemark) 45/379,3; 7. Katsuhisa (Japan) 54/366,1; 8. Tomlins (England) 57/364,4; 9. Omasu (Japan) 59/361,5; 10. Beedroed (Belgien) 77/346,1; 11. Denton (Frankreich) 86/340,2; 12. Sorock (Deutschland) 88/333,8; 13. Hänel (Deutschland) 89/331,6; 14. Gredert (Polen) 105/272,2.

Natürlich Sonja Henie

Einem großartigen Abschluß fanden die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen im Berliner Sportpalast. Das Airlaufen der Frauen brachte Höhepunkte, wie

man sie im Augenblick wohl nirgends in der Welt zu sehen bekommen dürfte. In den zahlreichen Zuschauern bemerkte man auch die Reichsminister Hermann Göring und Dr. Joseph Goebbels. Zwei Stunden lang rasten die Beifallsstürme durch die überfüllte Halle. Die Meisterlichkeiten hinterließen einen überaus nachhaltigen Eindruck.

Die neunmalige Weltmeisterin Sonja Henie (Norwegen) sicherte sich auch in diesem Jahre wieder die Europameisterschaft, nachdem sie schon in der Pflicht einen Vorsprung von 10 Punkten herausgeholt hatte. Aber auch bei der Kür — sie lief übrigens als Zweite — bewies sie erneut, daß sie noch unbefritten an der Spitze der Kunstläuferin der Frauen steht. Die Engländerin Cecilia Colledge, die schon in der Pflicht ausgezeichnet zu gefallen wußte, zeigte gleichfalls große Schwierigkeiten und ein ausgezeichnetes Laufprogramm. Auch Megan Taylor, die in der Pflicht den dritten Platz eroberte, bewies erneut ihre große Beranlagung.

Die ehemalige Wienerin Gisèle Landbeck, die jetzt für Belgien startet, die in der Pflicht mit der Schwedin Birianne Hultén auf einer Stufe zu stellen war, hatte sich weiter verbessert und muß heute zur europäischen Spitzenklasse gezählt werden. Die beiden

deutschen Spitzenläuferinnen Viktoria Lindpaintner und Marie Herber, die im Gegensatz zu den artistischen Läufern ihrer meistigen Begleiterinnen mehr musikalisch laufen, ähneln in dieser Beziehung Birianne Hultén, deren Leistung kaum richtig zu bewerten ist, da ein wirklich zutreffender Maßstab der Bewertung hier fehlt. Die große Überraschung war die erste etablierte Japanerin Yetsuko Inaba, die ein mit großen Schwierigkeiten durchsetztes Programm lief, das sie aber sehr sicher und genau beherrschte. Schade war nur, daß die Japanerin in der Bewertung ihrer Pflichtübung nicht so gut fortgekommen war. Sie erhielt oft großen Beifall. Die junge Österreicherin Heby Stenup schaltete ebenfalls ein stark verbessertes Programm, ihre Kür konnte sehr gut gefallen.

1. und Europameisterin 1936 Sonja Henie (Norwegen) Platzier 7/434,6 P.; 2. Cecilia Colledge (England) 16/417,2; 3. Megan Taylor (England) 21/413,9; 4. Gisèle Landbeck (Belgien) 31/403,6; 5. Birianne Hultén (Schweden) 37/400,2; 6. Heby Stenup (Österreich) 45/391,7; 7. Marie Herber (Deutschland) 48/390,4; 8. Viktoria Lindpaintner (Deutschland) 46/389,7; 9. Yetsuko Inaba (Japan) 64/372,2; 10. Gladys Jaeger (England) 72/359,3; 11. Mia Madin (England) 82/349; 12. Pamela Prior (England) 83/350,5; 13. G. von Holand (Ungarn) 96/336,4; 14. von Holand (Ungarn) 100/337,5; 15. Kruta (Tschechoslowakei) 104/332,4; 16. Kaubecane (Frankreich) 104/334,4; 17. Baegeler (Schweiz) 113/323.

Karl Schäfer wieder Meister

Bei den Europameisterschaften im Eiskunstlaufen im Berliner Sportpalast fiel am Samstagabend die zweite Entscheidung. Nachdem die Pflichtübungen der Frauen bis in den Abendstunden gedauert hatten, wurde die Halle wieder geräumt. Als dann aber die Entscheidung bei den Männern ausgetragen wurden, war der Sportpalast erneut überfüllt. Wie nach den Ergebnissen des Pflichtlaufens nicht anders zu erwarten war, sicherte sich Weltmeister Karl Schäfer (Österreich) erneut den Titel eines Europameisters. Er zeigte eine ungemein flüssige und sichere Kür, die auch viele Schwierigkeitsgrade hatte. Nicht weniger als 10 Sprünge, die er für seine nicht zu übertreffende Leistung wiederholt großen Beifall erhielt. Seit 1929 errang er in ununterbrochener Reihenfolge jetzt zum neunten Male den Titel eines Europameisters. Die große Überraschung des Abends war aber weniger die Urtitel von Zerbst, der eine hervorragende Kür mit vielen Pirouetten zeigte und als würdiger Nachfolger des ungarischen „Pirouettenkönigs“ Patada angesehen werden darf. Die Meinungen der besten internationalen Schiedsrichter gingen natürlich auch an diesem Abend wiederholt weit auseinander. So wurde der Österreicher Rasper, dessen Leistung allerdings gleichfalls recht geschickt aufgearbeitet war, wohl zu gut bewertet. Der deutsche Meister Ernst Baier gefiel ganz ausgezeichnet. Er führte ein wirkungsvolles Programm mit vielen Sprüngen, Wechselstellungen und Pirouetten vor. Aber man hatte den Eindruck, als wäre er in der Bewertung nicht immer so gut megekommen, wie andere Meisterkandidaten. Immerhin gelang es ihm doch noch, den Österreicher Kaiser vor dem dritten auf den vierten Platz zu verdrängen. Hervorragend schnitt auch der Engländer Sharp ab, der

Punktverluste der führenden Mannschaften

Auf den süddeutschen Fußballfeldern gab es am letzten Januar-Sonntag eine ganze Reihe von bedeutenden Meisterschaftskämpfen, die nicht immer die erwarteten Ergebnisse brachten. Während im Gau Südwürt die führenden Mannschaften auch diesmal alle siegreich blieben, wurden in Baden und Württemberg die Tabellenführer, 1. FC Forthheim und SC Stuttgart, geschlagen, während in Bayern die wichtige Begegnung zwischen Bayern München und 1. FC Nürnberg einen unentschiedenen Verlauf nahm. Das ist kein Unglück für den führenden „Club“, denn er spielte auf dem Gegner Platz und konnte immerhin die Vorführung von drei Punkten behaupten. Schwerer wiegen schon die Niederlagen von Forthheim und SC Stuttgart, denn beide Mannschaften haben nur noch geringe Meisterschaftsaussichten.

In Baden

Leitete Phönix Karlsruhe dem SC Waldhof willkommene Schrittmaderbeit, denn der Tabellenletzte bezwang den 1. FC Forthheim, zudem noch in Forthheim, mit 4:2. Auch in diesem Treffen stellten die Karlsruhe ihre Formverbesserung unter Beweis. Zehrentlich besteht durchaus noch die Möglichkeit, daß sie dem Abstieg entgehen, denn es stehen noch fünf Spiele aus, aber wenn es gelänge, wäre ein kleines Wunder. — Da könnte schon eher Amicitia Weierheim dem Schicksal entgehen. Die Hessen blieben auch diesmal siegreich, und zwar schlugen sie den Frei-

burger FC, der mit einer 3:0-Führung in die Pause ging (1. mit 4:3 Toren). — Für die Meisterschaft gilt natürlich Waldhof als der große Favorit. Der VfB Mannheim holte gegen Germania Brötzingen einen reichlich glücklichen 3:2-Sieg heraus und der Karlsruher FC kam zu Hause gegen den VfB Mühlburg über ein 1:1 nicht hinaus.

Im Gau Südwürt

Konnte erwartungsgemäß der FC Firmasens die führende Stellung behaupten. Die Wälder fanden bei Opel Mühlheim nur eine Halbzeit lang Widerstand und siegten schließlich mit 6:2 Treffern. Dichtauf folgen in der Tabelle Eintracht Frankfurt und Borussia Worms, während Neuntirchgen nun in die Mittelgruppe zurückgefallen ist. Die Eintracht schlug Phönix Ludwigsbafen in einem ritterlich durchgeführten Kampf mit 3:0, während Worms gegen Neuntirchgen knapp, aber doch nicht unverdient, mit 1:0 siegreich blieb. Das Frankfurter Vorkampfspiel zwischen FC und Union Niederrad sah die Bornheimer als glückliche 2:1-Sieger. Einen Favoritenkies gab es auch in Offenbach, wo die Kickers den FC Saarbrücken nach Kampf mit 3:1 niederstießen.

In Württemberg

hat sich, nicht ganz unerwartet, ebenfalls ein Stellungswechsel vollzogen. Der Sportklub Stuttgart scheiterte in Eßlingen, während die Kickers gegen Cannstatt eindeutig gewonnen und damit die Tabellenführung übernahmen. Die spielfreien Stuttgarter Sportfreunde halten nach wie vor den dritten Platz, während im Hintergrund der VfB Stuttgart, der in einem harten Kampf gegen Juffenhäuser 4:1 gewann, auf seine Chance wartet. Die Niederlage des Sportklubs in Eßlingen kommt, wie gesagt, nicht unerwartet, aber die Höhe der Niederlage (1:6) überrascht doch. Die Kickers hielten in einem 6:0-Sieg gegen Cannstatt ihre gute Form. Nach diesen Ergebnissen hat sich der Kreis der Abstiegskandidaten noch vergrößert. Man darf gespannt sein, wer dem Schicksal entgeht. SCV Ulm, Ulm 94, Eßlingen, Cannstatt oder Juffenhäuser.

In Bayern

hat zweifellos am Sonntag der „Club“ eine wichtige Schlacht gewonnen, denn das 2:2, das er in München gegen die Bayern herausholte, gilt soviel wie ein Sieg. Der Abstand von drei Punkten wurde nämlich gewahrt und das Rückspiel gegen Bayern ist in Nürnberg! In den Kreis der Berechnungen muß aber auch noch die SpVg Fürth gezogen werden, bei am Sonntag 1860 München mit 3:0 schlug und mit etwas Glück noch die Meisterschaft erringen kann. Alle anderen Mannschaften sind abgeschlagen und haben, vielleicht mit Ausnahme von Augsburg und Schweinfurt, die etwas überraschende Siege landeten, Abstiegssorgen. Schweinfurt gewann in München gegen Wader 4:0 und Augsburg siegte in Nürnberg gegen den FCV mit 2:1. Im Kampf der beiden Tabellenletzte blieb der FC Bayern mit 4:1 über den FC München siegreich.

1. FC Forthheim — Phönix Karlsruhe 2:4

Ein Sieg der Karlsruher Phönix-Elf war zwar schon lange fällig, aber daß er sich ausgerechnet auf dem Platz des Tabellenführers einstellen würde, konnte man nicht erwarten. Aber dieser Sieg in Forthheim kam durchaus verdient zustande. Die Phönix-Elf bot eine feine Mannschaftsleistung und hatte dazu noch in dem Torhüter Martin und dem defensiv spielenden Sturmführer Heiser überragende Kräfte. Bei Forthheim lieferte sich die sonst so gute Hintermannschaft verschiedene Schüsse, aber auch die Käuferreihe war nicht auf gewohnter Höhe, während man mit dem Sturm, alles in allem, doch zufrieden sein konnte. Er scheiterte letzten Endes an der Ueberform des Karlsruher Hüters Martin.

Nach einer Viertelstunde gingen die Gäste durch ihren Linksinnen Scholer in Führung und drei Minuten später schoß der gleiche Spieler von der Strafraumgrenze aus einen Freistoß ein. Erst kurz vor der Pause konnten die nun drängenden Forthheimer durch Wünsch einen Treffer aufholen. — In der zweiten Hälfte stand das Spiel volle 30 Minuten lang im Zeichen der Einheimischen, aber Karlsruhe überstand diese Drangperiode Forthheims glänzend. Ein schneller Durchbruch brachte dem Phönix durch den Rechtsaußen Gung den dritten Treffer, womit die Entscheidung gefallen war. Wünsch brachte noch einen zweiten Gegentreffer an, aber Gung war auch noch einmal erfolgreich, so daß das Spiel mit 4:2 für Karlsruhe schloß. 3000 Zuschauer; Schiedsrichter Strein (Landshofen).

Die Tabellen

1. FC Forthheim — Phönix Karlsruhe	2:4
Amicitia Weierheim — Freiburger FC	4:3
VfB Mannheim — Germania Brötzingen	3:2
Karlsruher FC — VfB Mühlburg	1:1

1. FC Forthheim	2. SC Waldhof	3. Karlsruher FC	4. VfB Mannheim	5. Germania Brötzingen	6. Freiburger FC	7. Amicitia Weierheim	8. VfB Mühlburg	9. FC Neerach	10. Phönix Karlsruhe
12	7	7	2	3	2	2	3	1	3
27:15	27:15	33:17	15:5	38:23	15:11	29:20	15:9	26:25	12:14
31:38	31:38	32:26	16:14	22:31	12:16	17:20	11:13	22:21	9:11
21:41	21:41	5:21							

Südwürt

Eintracht Frankfurt — Phönix Ludwigsbafen	3:0
VfB Frankfurt — Union Niederrad	2:1
Kickers Offenbach — FC Saarbrücken	3:1
Germania Brötzingen — Borussia Neuntirchgen	1:0
FC Firmasens — Opel Mühlheim	6:2

1. FC Firmasens	2. Eintracht Frankfurt	3. Borussia Worms	4. Borussia Neuntirchgen	5. FC Firmasens	6. Union Niederrad	7. Kickers Offenbach	8. FC Saarbrücken	9. Opel Mühlheim	10. Phönix Ludwigsbafen
13	8	2	2	2	3	2	2	1	3
33:20	25:13	34:15	18:8	22:22	17:13	22:26	16:14	14:26	13:15
19:22	12:14	24:20	12:16	27:29	7:23	13:31	6:24		

Württemberg

Sportfreunde Eßlingen — SC Stuttgart	6:1
VfB Stuttgart — FC Juffenhäuser	4:1
Stuttgarter Kickers — FC Cannstatt	6:0

1. Stuttgarter Kickers	2. Stuttgarter FC	3. FC Juffenhäuser	4. VfB Stuttgart	5. 1. FC Ulm	6. SpVg Cannstatt	7. FC Eßlingen	8. FC Juffenhäuser	9. Ulmer FC 94	10. FC Neerach
14	8	4	2	2	2	2	2	1	2
42:19	30:8	34:21	18:8	27:16	17:9	37:23	17:11	31:24	15:13
19:28	13:15	19:28	12:16	14:25	11:15	19:33	11:17	12:38	2:24

Bayern

Wader München — 1. FC Nürnberg	2:2
Wader München — FC 05 Schweinfurt	0:4
FC 05 Schweinfurt — FC Augsburg	1:2
SpVg Fürth — 1860 München	3:0
FC Bayern — FC München	4:1

1. 1. FC Nürnberg	2. SpVg Fürth	3. Wader München	4. FC 05 Schweinfurt	5. FC Augsburg	6. Wader München	7. 1860 München	8. FC 05 Schweinfurt	9. 1. FC Bayern	10. FC München
12	10	2	0	2	2	2	1	2	12
23:2	23:2	22:8	21:5	23:19	14:14	23:13	13:13	16:24	9:17
15:36	15:36	15:36	15:36	15:36	15:36	15:36	15:36	15:36	15:36

KfV - VfB Mühlburg 1:1

5. Auch bei diesem Pokaltreffen gab es wieder einen guten Besuch; fast 5000 Zuschauer wollten sehen, ob es diesmal dem KfV gelingen würde, gegen die Mühlburger einen doppelten Punktgewinn herauszuholen. Seit Beginn der Gauliga hatte der KfV die Mühlburger im Verbandsplatz nicht besiegen können und auch diesmal mußte man sich mit einem Unentschieden zufrieden geben. Während der KfV in der ersten Halbzeit meistens im Angriff lag, drehten nach der Pause die Gäste den Spiel um und drängten die Platzbesitzer klar in ihre Hälfte zurück, so daß, auch nach den beiderseits gleich verteilten Torangelegenheiten zu urteilen, in dem Unentschieden der gerechteste Ausgang zu finden ist. Große Leistungen gab es nicht zu sehen; es traten zu viele Ungenauigkeiten und Schwächen auf beiden Seiten im Spiel auf, dazu kamen gerade bei Ortsbegegnungen die Spieler die Stärken und Schwächen ihrer Gegner hinreichend. KfV hatte den Rechtsaußen Brecht in die Mitte gezogen und Simon auf den Flügel gestellt; da aber Simon gegen Gruber meist den kürzeren zog und Brecht auf dem Mittelstürmerposten nicht den gewünschten Spielraum fand, entschied man sich in der Halbzeit zum Platztausch. Damminger gab in der ersten Spielhälfte einige Chancen, ließ jedoch dann im fortschreitenden Verlauf immer mehr nach. Die gefährlichsten Angriffe wurden ausnahmslos von Benz eingeleitet, der mit Rapp noch am meisten überzeugen konnte. Die Hintermannschaft genügte nur im ersten Teil den gestellten Ansprüchen; nachher blieben gerade in bezug auf Aufbau und Unterstützung der Angriffsreihe viele Wünsche offen. Die Mühlburger hatten in Beder, Moser und Rink wieder die gewohnt zuverlässige Abwehr. Vor der Pause war die Käuferreihe stark mit Abwehr der dauernden KfV-Angriffe beschäftigt, aber nachher setzte sie ihren Sturm mit ausgezeichneten Vorlagen ein und man sah viele schöne Spielfänge. Ueberhaupt hat die Elf in bezug auf Technik und Verständnis innerhalb der Reihen in der

letzten Zeit viel gewonnen. Schwärzer war der Führer und gefährlichste Mann im Angriff und Fach kümmerte sich viel um den Aufbau des Spiels.

Schon in der letzten Minute kamen die Mühlburger zu ihrem Treffer. Schwärzer erliefte eine Rückgabe, ließ noch einige Schritte und schoß scharf ein. Die Platzbesitzer drehten nun stark auf; Damminger hatte eine Gelegenheit zum Ausgleich, schoß aber über das Tor und später köpfte Simon eine Flanke des Linksaußen knapp über die Latte, wobei aber Damminger vorher abseits stand. Nachdem Brecht einen Durchlauf mit einem Schuß über die Latte abgeschlossen hatte, kam er in der 30. Minute mit einer Vorlage von Benz wieder frei durch und diesmal konnte Beder den Einbruch nicht verhindern. Nach der Pause trat eine starke Wendung ein. Immer mehr setzte sich Mühlburg durch, während die KfV-Hintermannschaft nachließ. Bei einem gefährlichen Gedränge vor dem Tor der Platzbesitzer wurde der Ball gerade noch im letzten Moment gerettet und später konnte Stadler vor dem durchlaufenden Oppenhäuser retten. Erst in der 20. Minute wurde Beder zum ersten Mal beschäftigt. Weiter drängten die Mühlburger, die jetzt einige ausgezeichnete Angriffe durchführten und den KfV nicht mehr zur Entlastung kommen ließen, aber vor dem Tore fehlte es am letzten Druck. In den letzten Minuten vereinigte KfV nochmals alle Kräfte zum Angriff, aber es blieb beim gerechten Unentschieden. Zum Schluß noch die beiden Aufstellungen:

KfV:	Stadler	Jimmel	Dolz	Helm	Wünsch	Reiser
Simon	Benz	Brecht	Rapp	Damminger		
Minges	Schwärzer	Fach	Oppenhäuser	Walz		
	Gruber	Hüber	Joram			
	Rink	Moser				
	Beder					

Mühlburg:

SPAREN

Ihren Schuhbestand vorteilhaft ergänzen im
Inventur Verkauf 6.90
 vom 27.1. bis 8.2. 1936 7.90

ROLAND
 Der preiswerte Markenschuh für den Herrn
 Karlsruhe Kaiserstraße 108

Bezirksklasse Mittelbaden

Gruppe I

Platz	Spiele	Tore	Punkte
Kastatt	15	49:15	26
Durlach	15	56:18	23
Reutert	15	36:16	22
Stranontia	14	41:36	18
Frankonia	14	38:34	14
Darlanden	14	41:27	14
Wiesbaden	15	23:28	13
Reinhardt	15	24:38	12
Wiesbaden	15	21:29	12
Frankonia	14	21:44	6
Dagfeld	16	14:87	2

Frankonia - Weierheim 1:0

Das Treffen der beiden obengenannten Vereine, das auf dem Frankonia-Platz stattgefunden hat, war wohl das schönste und interessanteste in der ganzen Saison. Wenn die Frankonia den Sieg davongetragen haben, so lag dies wesentlich daran, daß sie eine gezielte Verteidigung in Mittelfeld und Angriff auszuüben verstanden. Der Weierheimer unternimmt sofort nach dem Anstoß einen schönen Zug auf das Tor des Gegners, doch die Verteidigung wehrt mit Sicherheit die Gefahr. Der Torhüter des Frankonia-Abwehrers kommt weit ins Spielfeld, wird von dem Sturm des Weierheimers aufgenommen, im Strafraum entsteht ein Gefechtsfeld und nur mit Mühe kann die Weierheimer Verteidigung den drohenden Erfolg des Gegners verhindern. Der Ball wird zur Ecke geworfen. Präzis wird der Eckball von dem Weierheimer Torwart gegeben, der halbrechts Frankonia-Torwart nimmt denselben auf, lenkt ihn zum Einstecken, der das Leder in das Netz befördert. Nach 5 Minuten Spielzeit führte Frankonia 1:0. Nun legt Weierheim ein härteres aber feineres Spiel an. Weierheim will den Ausgleich haben, die Frankonia wollen das Resultat verbessern. Die sich bietende Ausgleichsmöglichkeit wird von einem Weierheimer Stürmer haushoch über das Tor gelegt. In der zweiten Spielhälfte wird das Tempo noch mehr gesteigert und auf der einen Seite sieht eine Erhöhung des Resultates in Aussicht, während andererseits der Ausgleich mehr und mehr in Aussicht ist. In den letzten 10 Minuten führt Weierheim auf eine Serie und geht zum Generalangriff über, indem sie ihre ganze Mannschaft nach vorn drängt. Doch damit haben sie wenig Glück, die Frankonia in Erkenntnis der Gefahr verhärtet die Abwehr und werden dann wieder in den letzten fünf Minuten hart offenbart, was sich in drei hintereinander erfolgten Schüssen auswirkt.

Darlanden - Weingarten 1:1

An eine Punkteteilung hätte niemanden gedacht, aber dem Spielgeschehen nach, ist das Unentschieden gerecht. Die Weingartener konnten durch aufopfernde Spielweise und Kampfkraft dem Gegner die Stange halten. Die Angriffe der Darlander waren zahlreicher als die der Gäste, welche aber dieselben durch verlässliche Verteidigung auszugleichen wußten. Nach ungefähr 20 Minuten Spielzeit erzielte Darlanden ihren Führungstreffer durch den Halbkreis. Zehn Minuten darauf kam Weingarten durch seinen Mittelfeldspieler den Ausgleich herbei. Ein Erhöhung des Resultates konnten Darlandens Spieler an dem arbeitenden Verteidiger des Gegners. Fast und in sportlicher Disziplin wurde dieses Treffen durchgeführt.

Reutert - Hagfeld 2:1

Wenn man bei diesem Spiel mit einem sicheren Sieg der Einheimischen rechnete, so sah man sich wieder einmal gründlich getäuscht. Hagfeld stellte seine stärkste Elf, die einen unheimlichen Tempo begannen die Mannschaften das Spiel. Die ersten 20 Minuten sind vollständig ausgeglichen. Im weiteren Spielverlauf machte sich die Geschwindigkeit des Reuterer Sturmes bemerkbar, doch glänzende Paraden des Hagfelder Torwärters verhinderte sichere Sünden. Erst nach einer halben Stunde gelang es Reutert durch den Halbkreis das erste Tor zu schießen. Die zweite Spielhälfte fand ganz im Zeichen einer großen Überlegenheit der Einheimischen. Doch kam Hagfeld in der neunten Minute zum Ausgleich durch den Mittelfeldspieler. Die ganze Mannschaft der Gäste stellte sich jetzt auf Abwehr ein. Im Reuterer Sturm übertraf ein Spieler den anderen im Dabein- und Darübersehen. Zwei der Gäste verließen sich so, daß sie für den Rest des Spieles auszuweichen mußten. Ein weiterer Spieler sah sich einen Wadenverwund zu, so daß Hagfeld nach 20 Minuten im Halbzeitstand 3 Tore im Vorteil war. In der zweiten Spielhälfte trat Hagfeld in der dritten Viertelstunde ein Tor und nur ein Schuß des Reuterer fand noch den Weg ins Tor, was den Sieg sicherte.

Durnersheim - Forchheim 4:2

Vor nahezu 1000 Zuschauern entwickelte sich auf dem Waldhofplatz in Durnersheim ein alter und ritziger, durchgeführter Punktspiel. Die Forchheimer Mannschaft, die am letzten Sonntag gegen den Tabellenletzten Kastatt eine glänzende Partie lieferte, zeigte sich auch beim gegnerischen Spiel von der besten Seite. Sie waren von vornherein befreit, möglichst einen Sieg zu landen, der sie von dem Tabellenende näher der Mittelgruppe bringen sollte. Wenn ihnen dies trotz der guten Leistungen nicht gelang, so zogen sie sich auf den besten Platz zurück, um dort die einheimischen Elf, die durch diese neuerlichen doppelten Punktgewinne ihren guten Platz weiter gewahrt hat. Das Spiel beginnt mit einer Überlegenheit der Gäste, denen es gelingt, verschiedene gute Gelegenheiten herauszuarbeiten, deren Früchte jedoch an der Schwarmart des Forchheimer Sturmes scheitern.

Der Mannhüter der sich langsam freimacht, ist im Aussehen der Torhüter weitest glücklicher. Es gelingt ihm in der 18. Minute im Anstoß an einen Straßfuß, der vom Halbkreis ein getroffen wird, in Führung zu gehen. Bei einem von Durnersheim getretenen Eckball unterläßt dem Forchheimer Torwart das Mittelfeld den Ball in das eigene Tor zu lenken. 5 Minuten nach Halbzeit gelang den Forchheimern durch einen Straßfuß das Resultat auf 2:1 zu stellen. Lange soll jedoch die Freude der Forchheimer nicht währen, denn in der 20. Minute stellt der einheimische Sturm den Spielstand auf 3:1 und kurz darauf heißt es 4:1. Auch die Forchheimer können noch einmal zu Tore führen, als es ihnen 2 Minuten vor Schluß gelingt, eine schöne Aktion erfolgreich abzuschließen.

Kastatt - Ruppelheim 2:1

Auf dem Schwabstein in Kastatt empfing der Tabellenführer die kampfstärkste Elf aus Ruppelheim. Das Spiel, das 90 Minuten lang von Kastatt mit einer brüchigen Überlegenheit durchgeführt wurde, zeigte wenige Höhepunkte, was sich durch das von vornherein durchgeführte Defensivspiel der Gäste ergibt. Die Ruppelheimer beginnen recht vielversprechend, denn vom Anstoß weg ziehen sie in schönen Kombinationszügen vor das gegnerische Tor und ehe sich die Kastatter Mannschaft verteidigt, ist die 10-Minuten-Halbzeit gelang den Forchheimern durch einen Straßfuß das Resultat auf 2:1 zu stellen. Lange soll jedoch die Freude der Forchheimer nicht währen, denn in der 20. Minute stellt der einheimische Sturm den Spielstand auf 3:1 und kurz darauf heißt es 4:1. Auch die Forchheimer können noch einmal zu Tore führen, als es ihnen 2 Minuten vor Schluß gelingt, eine schöne Aktion erfolgreich abzuschließen.

Gruppe 2

Platz	Spiele	Tore	Punkte
Wiesbaden	13	38:14	22
Biebrich	15	47:19	22
WV Forchheim	15	37:17	22
Reutert	15	35:17	18
Söllingen	15	38:34	16
Enzberg	15	32:32	14
WV Forchheim	15	28:40	13
Bretten	15	30:39	11
Eutingen	15	23:38	11
Forst	15	20:43	10
Waldhof	15	12:43	3

WV Forchheim - Karlsdorf 3:1

Auf dem Waldhof lieferten sich die beiden Mannschaften ein von Anfang bis zum Ende sehr lebhaftes und in seiner Durchführung

einmündiges und schönes Spiel. WV Forchheim zeigte sich dabei von seiner besten Seite und hat mit diesem Spiel wohl endlich alle Abwehrlinien hinter sich gebracht. Zunächst ließ der Linksaußen auf Karlsdorf das Mittelfeldern den Führungstreffer, Karlsdorf machte aber fünf Minuten vor der Pause durch den Mittelfeldspieler den Ausgleich. Nach der Pause wurde beiderseits erbittert um den Sieg gekämpft. Den Karlsdorfern machte im weiteren Spielverlauf der schlechte Boden etwas zu schaffen, weshalb die Mannschaft schließlich nachließ. Indessen ergab sich auch der zweite Erfolg der Waldhofs, den der Mittelfeldspieler mit tadellosem Kopfstoß erzielte. Zwei Minuten später stellte Forchheim durch einen dritten Treffer den Sieg endgültig sicher.

Enzberg - Bretten 3:1

Enzberg erzielte sein erstes Tor schon bald nach Beginn durch einen Straßfuß aus 25 Meter Entfernung. 20 Minuten später war es der gleiche Spieler, der auf eine schöne Vorlage hin auch den zweiten Treffer erzielen konnte. Durch einen Fehler der Bretten-Torhüter gelang es dem Sturmführer der Gäste den Eckball zu erzielen. Eine stärkere Spielweise machte sich nach der Pause von beiden Mannschaften bemerkbar. Mit erdhemtem Druck setzen die Bretten ein und bringen das Tor des Gegners in schwere Gefahr. Der einmündige Sieg der Enzberger fand mit der 21-Minuten-Ruhe nicht ganz sein und erst eine Viertelstunde vor Schluß, als die Bretten Treffer erzielen konnten, waren ihnen die Punkte sicher. Der ausfallende Zeit bei Enzberg, um sich diesen Sieg zu holen, war die Sturmreihe und der sehr sicher arbeitende Torwächter.

Eutingen - Niefern 2:3

War Niefern schon im Vorspiel als hoher Sieger vom Plage gegangen, so konnte es auch im Rückspiel die beiden verlorenen Punkte für sich behalten. Die beiden Ortsnachbarn lieferten sich ein sehr temperamentvolles Spiel, aber von Anfang bis Ende einen Kampf, den Niefern für sich gewann. Eutingen konnte in Führung gehen und bald darauf auch auf 2:0 erlösen. Dann aber legt sich Niefern schlagartig Sturm immer besser durch und erzielte zunächst den ersten Gegentreffer und bald darauf den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel kämpften beide Mannschaften mit letzter Innigkeit um den Sieg. Bei einem gefährlichen Angriff des Nieferer Sturmes war es wiederum Niefern, der unter besterem Jubel der Anhänger den Ausgleich erzielte. Bei den Eutingern stand wesentlich der Mittelfeldspieler durch sein anspornendes Spiel hervor.

Fußball im Reich

Im Reich gab es Punktefeste in allen Gauen, bei denen sich, mit wenigen Ausnahmen, die führenden Mannschaften durchsetzen konnten. In Ostpreußen wurde in Hindenburg Allenstein bereits der eine Abteilungsmeister ermittelt, während der andere noch aussteht. In Ost- und Westpreußen sind die Abteilungsmeister ermittelt, während der andere noch aussteht. In Ostpreußen sind die Abteilungsmeister ermittelt, während der andere noch aussteht.

Forst - Mühlader 2:1

Die Tabellenletzten lieferten sich in Forst ein Spiel, das im Laufe der ersten Halbzeit schon zu einer hübschen Pleiade ausartete. So ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die wenig erregten Zuschauer gerade nicht mit der größten Begeisterung bei der Sache waren. Nach den gezielten Leistungen beider Mannschaften und nach den ionischen gezielten Ergebnissen zu schließen, dürften sich die Forster bei dem Weg in die Kreisstaffel beglücken. Sollte nicht noch beiderseits ein großer Umschwung eintreten. Bei wenig befeuertem Spiel werden auf beiden Seiten je eine Gelegenheit erfolgreich ausgenutzt, und mit dem 1:1-Stand verabschiedet man die Seiten. Das Spiel, das auch in der zweiten Halbzeit mit der gleichen Schärfe weitergeführt wurde, fand zwei Minuten vor Schluß seine Entscheidung zugunsten der Plagmannschaft, die einen ihnen zugesprochenen Elfmeter verwirklichte.

Söllingen - WV Forchheim 3:0

Abteilung 1:
Söllingen 3:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 2:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 1:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0

Abteilung 2:

Abteilung 2:
Söllingen 2:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 1:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0

Abteilung 3:

Abteilung 3:
Söllingen 1:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0

Abteilung 4:

Abteilung 4:
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0

Abteilung 5:

Abteilung 5:
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0

Abteilung 6:

Abteilung 6:
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0

Abteilung 7:

Abteilung 7:
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0

Abteilung 8:

Abteilung 8:
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0

Abteilung 9:

Abteilung 9:
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0
Söllingen 0:0 - WV Forchheim 0:0

Nord-Schwarzwald-Stimmereischaft verlegt

Die Wettläufe des Bezirks Nord im Gau 14 des Schwarzwaldes für Skilauf, die am Sonntag im Zugschichtgebiet ausgetragen werden sollten, mußten wegen der schlechten Schneeverhältnisse abgeblasen werden. Auf den lockeren 25 Zentimeter hohen Neuschnee ist am letzten Tag vor den kalten Regentagen gefallen, so daß er bei der fehlenden Abschneemöglichkeit keine sportlich brauchbare Grundlage abgeben konnte. Als wahrscheinlicher neuer Termin gilt der 16. Februar.

Stimmereischaft des Bezirks Süd

Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens war dem SC St. Blasien die Austragung der Bezirks-Stimmereiskämpfe Süd übertragen worden. Obwohl die Läufe in diesem Jahre nicht die Bedeutung hatten wie im Vorjahre, da die Schwarzwald-Stimmereischaft bereits zu Anfang Januar zum Austrag kamen, war die Beteiligung doch recht gut. Die Schneeverhältnisse waren sehr günstig. Sieger im 17-Km-Lauf wurde der Freiburger Richard Morath, der sich in besser körperlicher Verfassung befand und auch einen schönen Sprunglauf zeigte. Bei dem am Nachmittag ausgetragenen Sprunglauf auf der Ernst Baader-Schanze wurde der Schanzenretter von 40 auf 50,5 Meter gleich durch zwei Springer, nämlich R. Morath (Freiburg) und Willi Bedert (Neustadt), erhöht. Sprunglauftreue wurde W. Bedert mit Sprüngen von 44, 47 und 50,5 Meter und der Note 82,2. Morath sprang im zweiten Sprung und wurde nur Dritter hinter A. Hermann (Neustadt).

Schwäbische Stimmereischaften auf schlechtem Schnee

Die Durchführung der schwäbischen Schneelaufwettbewerbe am Wochenende in Wülfingen litt stark unter den ungünstigen Schneeverhältnissen. Ein harter Frost in der Freitagnacht hatte die bisher gute Schneedecke stark vermindert, so daß an zahlreichen Stellen der Akerboden zu sehen war. Trotzdem hat die Durchführung noch halbwegs geklappt, wenn auch nur unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte. Die Ergebnisse: Kombination: Meister von Schwaben 1936: Max Finkbeiner (Schwaben), Note 431, 2. Hirt (Schwaben), 404, 3. Rudolf Zille (Schwaben), 388, 4. Rottmann (Schwaben), 379, 5. Finkbeiner (Schwaben), 379, 6. Finkbeiner (Schwaben), 379, 7. Finkbeiner (Schwaben), 379, 8. Finkbeiner (Schwaben), 379, 9. Finkbeiner (Schwaben), 379, 10. Finkbeiner (Schwaben), 379.

Waltz u. Würthner
Inh. Erich Waltz
Ecke Kaiser- u. Lammstr.
27. Jan. bis 8. Febr.

sehen Sie selbst! wie groß die Preisnachlässe in unserem **Inventur-Verkauf** sind. — Rest- und Einzelpaare erstaunlich billig!

Ellmer und Hilde Sperling

Deutsche Hallentennis-Meisterschaften — Hentel unterliegt Ellmer

Bei den internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland wurden am Samstagabend in der Bremer Tennishalle die letzten Teilnehmer an den Endspielen in sämtlichen Wettbewerben festgelegt. Die deutschen Hoffnungen haben sich keineswegs erfüllt, denn im Männer-Einzel wurde nur aus Heinrich Hentel ein Teilnehmer, der in sämtlichen Wettbewerben teilnahm. Die deutschen Hoffnungen haben sich keineswegs erfüllt, denn im Männer-Einzel wurde nur aus Heinrich Hentel ein Teilnehmer, der in sämtlichen Wettbewerben teilnahm.

Die 2. Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland wurden am Sonntag in der Bremer Tennishalle zum Abschluss gebracht. Vor vollem Hause wurde in den Endspielen ermittelt um die Titelgewinne. Bedingt im Männer-Einzel gab es eine leichte Entscheidung, denn der Jugoslav Pallada war nicht dazu imstande, den Schweizer Meister Ellmer, der sich mit 6:4, 1:6, 6:2, 6:4 zum erstenmal den Titel holte, vor eine größere Aufgabe zu stellen. Bei den Frauen siegte erwartungsgemäß Frau Hilde Sperling über die Biesbaberiner Marie-Luise Horn und auch im Damen-Doppel holte sich die frühere deutsche Meisterin zusammen mit Fräulein Horn den Titel. Im Männer-Doppel fiel die Meisterschaft an die Franzosen Bouffis/Gentien, während im Gemischten Doppel Nelly Adamson/Hentel erfolgreich waren.

Teichländerkampf Deutschland — Frankreich

Die Franzosen im Florett 15:10 siegreich

Im Frankfurter Palmengarten, der traditionellen Sportstätte, begann am Sonntagmorgen der Teichländerkampf Deutschland — Frankreich, der in zwei Waffengattungen, Florett und Degen, ausgetragen wurde. Die deutschen Fechter blieben sich gegen die im Florett bekanntlich sehr starken Franzosen ausgeglichen. Jede Mannschaft war fünf Fechter stark, von denen jeder gegen jeden angetreten hatte. Nachdem unsere Vertreter vorübergehend mit 9:2 geführt hatten, stellte dann aber A. Gardere den Gleichstand her und von da ab gingen die Franzosen in Führung, die sie auch bis zum Schluss nicht mehr abgaben. Im Gesamtergebnis des Florettsiegens siegen sie mit 15:10 Siegen und 87:102 erhaltene Treffern.

Deutsche Hochschulfestspiele

In Hannover wurden die Deutschen Hochschulfestspiele in allen ausgedehnten Wettbewerben ausgetragen. Vor den Entscheidungskämpfen am Sonntagmorgen kamen alle Teilnehmer zu einer Beisammelung zusammen. In allen Wettbewerben zeigte sich eine Leistungssteigerung, verbesserte Technik und große Kämpfe. Im Fechten der Männer holte sich der Münchener Kolbiner erneut den Titel vor dem Freiburger Anieb, während bei den Studentinnen die Frankfurterin Margarethe Meißner siegreich war.

Fünf Weltmeister in Stuttgart

Deutscher Radfahrer über Belgien mit 25:21 Punkten

Wieder martete die Stuttgarter Stadthalle am Samstagabend mit einem erkrankten Radsportrichtern an, das natürlich seine Anziehungskraft nicht verlor. Mit rund 7000 Besuchern war die große Halle bis auf den letzten Platz besetzt, und wie schon bei der letzten Veranstaltung mußten die Rassen vorzeitig geschlossen werden. Es gab diesmal einen Kampf zwischen Deutschland und Belgien, der sich aus fünf Wettbewerben zusammensetzte.

Rud. Hugo Dietrich's

Herrenkonfektion rein wollene Qualitäten
Winter- und Uebergangsmäntel von 29.- an
Sport-Anzüge 2 teilig mit lang. oder Knicker 19.-, 29.-
Sacco-Anzüge reinwoll. Chev. und Kammgarn von 59.- an

Brüsseler Sechstagerrennen

In der letzten Nacht des Brüsseler Sechstagerrennens wurden die Fahrer durch die Anisierungsrupe der zahlreichen Zuschauer immer wieder zu neuen Taten angepörrt. Eine Veränderung des Feldes blieb unter diesen Umständen nicht aus. Die Belgier Eugène/Devel und Charlier/Devel und Debaun/van Nevele gelang. Die deutsch-belgische Mannschaft Schön/Mertis verlor im Laufe der Nacht gegen das Spitzenpaar sogar zwei Runden und beendete sich auf dem vierten Platz. Nach 137 Stunden waren 2781,096 Km. zurückgelegt und der Stand folgender: Spitze: 1. Eugène/Devel 273 P.; 2. Charlier/Devel 318 P.; 3. Debaun/van Nevele 117 P.; 4. Schön/Mertis 128 P.; 5. Niet van Kempen/Schroeder 84 P.; 6. Vonder/Martin 136 P.; 7. Gabeldon/Berendse 62 P.; 8. Vonder/Martin 136 P.; 9. Gabeldon/Berendse 62 P.; 10. Vonder/Martin 136 P.; 11. Gabeldon/Berendse 62 P.; 12. Vonder/Martin 136 P.

Nadrennen in Antwerpen

Auf der Antwerpener Winterbahn wurde am Wochenende ein 80-Kilometer-Mannschaftsrennen entschieden, an dem die beiden deutschen Fahrer Hirtgen/Püschel teilnahmen. Stebermeister Ronke (Belgien) bewies erneut seine große Vielseitigkeit und stellte auch hier seinen Mann. Zusammen mit Debaun/Devel blieb er nach einer Fahrzeit von 1:40:04,6 Stunden mit Rundenvorsprung vor van Schudel/v. d. Broek, Veger/Schubert, Jan van Kempen/Debrun und den Schweizern Bühler/Malmes siegreich. Das deutsche Paar Hirtgen/Püschel belegte mit vier Verkrüppelten den 13. Platz.

Lohmann Dritter in Paris

Im Mittelpunkt der Pariser Rennen auf der Winterbahn stand ein 80-Kilometer-Dauerrennen, an dem auch der Bochumer Walter Lohmann teilnahm. Etwas überraschend siegte der Franzose G. Bantist mit nur 5 Meter Vorsprung vor Ranaud, während Lohmann 90 Meter zurück den dritten Platz belegte. Den Fiechterkampf gewann Jago vor Fauchez und Beaufrand, während Michard in einem besonderen Maß Gehard in zwei von drei Runden schlagen konnte. Das Vierertreffen sah Jago vor Fauchez, Michard und Gérardin siegreich.

Internationales Berliner Reitturnier

In der wieder voll besetzten Berliner Deutschhalle wurde am Samstagabend das 7. internationale Reit- und Fahrturnier fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Abendveranstaltung stand die Entscheidung der Abteilung B zum Jagdspringen der Klasse M um den „Preis der Grünen Woche“. Der Sieger im Deutschen Springen, Unterturnierführer Temme, der schon mit „Hoffa“ die Abteilung A gewonnen hatte, war auch diesmal Sieger. Mit „Egny“ erreichte er die weitaus schnellste Zeit von 61,2 Sekunden vor Ditt. Brandt auf „Derby“. Zusammen mit dem italienischen Reutnant Bonivento belegte Temme mit „Nordland“ noch den dritten Platz. Auch die Abteilung C zum „Preis der Grünen Woche“ wurde am Samstag entschieden. Sieger wurde hier Altmeyer W. Spilner auf „Fortunatus“ zusammen mit St.-Sturmführer Haak auf „Johanniter“, die sich in den ersten Platz teilten.

Großer deutscher Triumph

Am Sonntagmorgen wurde beim internationalen Berliner Reitturnier in der Deutschhalle der wertvollste Springpreis von Europa, der Große Preis der nationalsozialistischen Erhebung, in Angriff genommen. Der erste Teil des großen Springens ging unter 27 Starter aus einige unserer erprobten Pferde an den

Hertha Schieche und Werner Greusing

Titelverteidiger siegen bei den Hallen-Kunstspring-Meisterschaften

Zum dritten Male wurden die Deutschen Hallen-Kunstspringmeisterschaften ausgetragen, zu denen sich im Dresdener Gumbold zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Etwas überraschend blieben in beiden Wettbewerben die Titelverteidiger Werner Greusing und Hertha Schieche (beide Spandauer SV 04) erfolgreich. Bei den Männern besiegte Europameister Leo Esser hinter Greusing und Weiß (Dresden) nur den dritten Platz. Hinter Hertha Schieche kamen Dora Friedrich (Dresden) und Susanne Heinzen (Berlin) auf die nächsten Plätze.

Die Männer hatten fünf Kürsprünge zu absolvieren. Werner Greusing erwies sich als sehr sicher und zeigte ein vielseitiges Programm, so daß er seine Meisterschaft vor 1-Meter-Brett mit gutem Erfolg verteidigen konnte. Leo Esser war nicht viel schlechter, aber seine letzte Übung wurde ihm vom Schiedsgericht zu schlecht bemerkt, während dem Dresdener Weiß die Schlussübung zu gut gemerkt wurde. Damit war die Entscheidung über den zweiten und dritten Platz gefallen. Die Europameisterin Hertha Schieche hatte es überaus schwer, ihre Meisterschaft zu verteidigen. Nach den zwei Pflichtsprüngen lag überraschend die junge Ella Biersmann von Bahren 07 Nürnberg in Front. Bei den Kürsprüngen verlor sie die Süddeutsche aber vollständig und kam schließlich nur auf den fünften Platz. Hertha Schieche glänzte mit ihrer Kür besonders stark und holte sich den ersten Platz und damit erneut die Meisterschaft. Die Jugendmeisterschaften fielen an den Dresdener Albin und Susanne Heinzen (Schneeberg). — Ermahnenswert ist noch, daß der überreichliche Meister Hans Hoff Fünfter wurde.

Badens Schwimmernachwuchs ist Klasse

Niefenbeteiligung bei den Pforzheimer Gau-Jugendwettkämpfen — Prächtige Leistungen — „Nitar“ Heidelberg an der Spitze

Vor Jahresfrist war es um den badischen Schwimmernachwuchs nicht sehr rosig bestellt. Aber seit über Nacht hat sich dieses Bild verwandelt. Nachdem schon im Sommer des vergangenen Jahres beim Gaujugendfest in Baden-Baden da und dort mancher „Silberstreifen“ zu erkennen war, sehen sich die verantwortlichen Schwimmvorfürer der Süddeutsche des Reiches plötzlich aller Sorgen entbunden. Man hatte als Ergebnis des sonnigen und heißen Jugendschwimmfestes in Pforzheim nicht wenig ermutert, aber was an Resultaten aus der Emma-Jäger-Schwimmhalle bekannt wurde, übertrifft doch alle Erwartungen.

Es will doch allerdings besagen, wenn junge Kerte, die kaum dem Knabenalter entwachsen sind, über 100 Meter Kraul Zeiten von 1,07, 1,09 und nicht viel darüber schwimmen, über 200 Meter und 400 Meter Kraul 2,34 bzw. 5,47 erreichen, über 100 Meter Brust 1,26 und für 100 Meter Rücken 1,21 hinlegen! Das sind aber keineswegs nur Spezialleistungen; der Durchschnitt für die einzelnen Schwimmer bei 20 und noch mehr Teilnehmern liegt nur wenig über den genannten Zahlen. Weit aus am erfolgreichsten war wieder „Nitar“ Heidelberg, der am sonntäglichen Wettkampftage in der Zukunft bilden kann, zeigte er sich doch sowohl bei der männlichen als auch bei der weiblichen Jugend meist in der Spitzengruppe. Wenn es den anderen Vereinen — wir nennen hier nur den Karlsruher SV 99, den L. Badischen SV Pforzheim und „Neptun“-Karlsruhe — diesmal nicht gelungen ist, den Heidelberger ernsthaft Konkurrenz zu machen, so dürfen sie sich doch damit trösten, daß ihre Heidelberger Kameraden meist etwas älter waren, daß also auch sie noch alle Kräfte in der Hand halten. Bei den Vereinen ohne Winterbad spielte wieder der richtige Gage neuer Schwimmer eine Rolle in der ersten Reihe. Ihm am nächsten kamen noch der Durlacher SV und der SVV Lahr.

Ergebnisse (20-Meter-Bahn): Männliche Jugend
Kraulschwimmen 100 Meter, Klasse 1: 1. Grittmann, „Nitar“ Heidelberg 1:12,4; 2. Saller-Schwimmverein Freiburg 1:15; 3. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:15,3; 4. Schöpfer, „Sparta“-Pforzheim 1:15,3; 5. Schreiber-Karlsruher SV 99 1:16,4; 6. Michels-L. Bad. SV Pforzheim 1:17,2; 7. Kroll-SV 99 1:17,9. — Desgleichen für Klasse 2: 1. Kroll, „Nitar“-Heidelberg 1:07,4 (1); 2. Schopp-

meier-Freiburger Fußballclub 1:09,8; 3. Oberader-SV 99 1:10,8; 4. Gloggenleber-SV 99 1:11,4; 5. Kapf. WSC Pforzheim 1:13,4; 6. Jortel, WSC Pforzheim 1:13,6; 7. Wilmanns-SV 99 1:13,7. — Desgleichen Klasse 1: 1. Grittmann, „Nitar“ 1:09 (Niedrigste). — Desgleichen für Vereine ohne Winterbad: 1. Merck-Schwimmverein Gaggenau 1:28,3; 2. Groß-SV Lahr 1:32,6; 3. Gaud-SV Durlach 1:34,2; 4. Rubin-SV Durlach 1:37,8. — 200 Meter Klasse 1: 1. Grittmann, „Nitar“ 2:41,2 (Niedrigste). — Desgleichen Klasse 2: 1. Schönheiser, WSC Pforzheim 2:54,5 (1); 2. Schoppmeier-Freiburger SV 2:55,5; 3. Kroll-SV 99 2:59,4; 4. Weingärtner-SV Mannheim 2:44,1; 5. Hölzer, „Nitar“ 2:44,9; 6. Wilmanns-SV 99 2:47,6.

400 Meter, Klasse 1: 1. Schönheiser, WSC Pforzheim 5:47,8; 2. Schöpfer 6:30,2. — 400 Meter, Klasse 2: 1. „Nitar“-Heidelberg (Niedrigste) 3:31,2. — Klasse 2: 1. Karlsruher SV 99 3:36,1; 2. SVV Freiburg 3:52,4; 3. L. Badischer SV Pforzheim 3:35 (Zweiter dritstärkster).
Rückenschwimmen 100 Meter, Klasse 2: 1. Gloggenleber-SV 99 1:21,6 (1); 2. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:24,6. — Desgleichen Klasse 3: 1. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:24,6; 2. Schöpfer, WSC Pforzheim 1:40,1; 3. Kroll, „Nitar“ 1:46,3 (Niedrigste); 4. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:22,5; 5. Schöpfer, WSC Pforzheim 1:27,5 (Zweiter dritstärkster); 6. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:29,6; 5. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:30,5; 6. Kroll, „Nitar“ 1:32,7; 7. Weingärtner-SV Mannheim 1:36,8; 8. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:33,5; 9. Groß-SV Lahr 1:35,2; 3. Kroll-SV Lahr 1:37,5; 4. Schröder-SV Gaggenau 1:37,8.

Brustschwimmen 100 Meter, Klasse 1: 1. Dambach, „Nitar“ 1:26,2; 2. Kroll, „Nitar“ 1:26,5. — Desgl. Klasse 2: 1. Rubin, „Nitar“ 1:26,2; 2. Dambach, „Nitar“ 1:28,2; 3. Dambach, „Nitar“ 1:28,5; 3. Dambach, „Nitar“ 1:28,7. — Desgl. Klasse 3: 1. Schoppmeier, Karlsruhe 1:27,2; 2. Bergmann, „Nitar“ 1:27,4; 3. Dambach, „Nitar“ 1:27,5 (Zweiter dritstärkster); 4. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:29,6; 5. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:30,5; 6. Kroll, „Nitar“ 1:32,7; 7. Weingärtner-SV Mannheim 1:36,8; 8. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:33,5; 9. Groß-SV Lahr 1:35,2; 3. Kroll-SV Lahr 1:37,5; 4. Schröder-SV Gaggenau 1:37,8.

Brustschwimmen 200 Meter, Klasse 2: 1. „Nitar“-Heidelberg (Niedrigste) 3:43,2; 2. Karlsruher SV 99 4:29. — Desgl. Klasse 3: 1. SVV Freiburg (Niedrigste) 4:32,7; 2. „Sparta“-Pforzheim 4:34,5. — Desgl. für Klasse 1: SV Gaggenau 4:49,4; 2. SVV Lahr 4:56,8; 3. SV Durlach 4:58,8. — 200 Meter, Klasse 1: 1. „Nitar“-Heidelberg (Niedrigste) 4:15,2; 2. „Neptun“ 4:17,7. 1. WSC Pforzheim 4:25 (sämtliche dritstärkster).

Wasserkunstturnen: Vorspiele: „Sparta“ Pforzheim — 1. WSC Pforzheim 3:4 (3:2); „Nitar“-Heidelberg — Karlsruher SV 99 12:2 (5:1). — Endspiel: „Nitar“-Heidelberg — 1. WSC Pforzheim 10:1 (5:1).

Kunstspringen: (1-Meter-Brett): 1. Bontento 2:46 Mannheim 33,99 Punkte, 2. Weib. WSC Pforzheim 23,93; 3. Gelfelböringer-1. WSC Pforzheim 20,60 Punkte.

Weibliche Jugend:
Brustschwimmen, 100 Meter, Klasse 2: 1. Reinhardt, „Nitar“ 1:36,2; 2. Bontento 1:37. — Desgl. Klasse 3: 1. Stadel, WSC Pforzheim 1:42,2; 2. Ditt-SV 99 1:42,7; 3. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:46; 4. Weib. Biersmann Mannheim 1:46,1; 5. Bontento, WSC Pforzheim — 6. Bontento, „Nitar“ 1:46,1; 7. Weib. „Neptun“ 1:50,2. — Desgl. für Klasse 1: 1. Grittmann-SV Durlach 1:47,8; 2. Kroll, „Nitar“ 1:53,2; 3. Kroll-SV Gaggenau 1:53,9.

Rückenschwimmen 100 Meter, Klasse 2: 1. Ditt-SV 99 1:33,8; 2. Lang, „Nitar“ 1:42,7. — Desgl. Klasse 3: 1. Fischl, WSC Pforzheim 1:50,9; 2. Weib. „Sparta“ Pforzheim 1:51,8; 3. Kroll-SV 99 1:51,8 (Niedrigste).

Kraulschwimmen 100 Meter, Klasse 2: 1. Bontento, „Nitar“ 1:20,6 (1); 2. Lang, „Nitar“ 1:25,3; 3. Trittel, „Neptun“-Karlsruhe 1:38,3. — Desgl. Klasse 3: 1. Schoppmeier, „Nitar“ 1:31,9; 2. Weib. SVV Freiburg 1:34,5; 3. Stadel, WSC Pforzheim 1:39,5. — Desgl. für Klasse 1: 1. Kroll-SV Gaggenau 1:48; 2. Schoppmeier-SV Gaggenau 1:51,6.

Brustschwimmen 3 mal 100 Meter, Klasse 2: 1. „Nitar“-Heidelberg (Niedrigste) 5:12,6; 2. „Nitar“ 5:16,6; 3. WSC Pforzheim 5:23; 2. 1. WSC Pforzheim 5:36,9.

Kunstspringen 3 mal 100 Meter, Klasse 3: 1. WSC Pforzheim (Niedrigste) 15:52,2; 2. „Nitar“-Heidelberg 15:52,2; 3. Bontento 15:52,2.

Kunstspringen: (1-Meter-Brett): Amberg: 1. Duffner, WSC Pforzheim 8,83 Punkte; 2. Schupp-SV Pforzheim 7,94 Punkte. — Jugend: 1. Reinhardt, „Nitar“ 15,30 Punkte; 2. Weib. SVV Freiburg 14,66; 3. Lang, „Nitar“ 13,33.

Wasserball im Bezirk Karlsruhe

Da, wie aus der im Dezember ausgetragenen Vorrunde bekannt, nur 3 Mannschaften gemeldet waren, waren 3 Spiele ausgetragen.

1. Spiel, Montag, 6. Januar: ATB 46 — Schwimmklub „Sparta“ Pforzheim in Karlsruhe 5:6

Unter der Leitung des Schiedsrichters Sieber, WSC entwickelte sich im Vierordbad ein ruhiges, aber etwas zerfahrenes Spiel. Weder die Pforzheimer noch die Karlsruher Turnschwimmer konnten sich mit überlegener Spielführung durchsetzen. Deshalb waren auch die erzielten Treffer mehr oder weniger Zufallstreffer. Als etwas glücklichere Mannschaft behielt „Sparta“ mit 6:5 Toren das bessere Ende für sich.

2. Spiel, Montag, 13. Januar: „Sparta“ — W Pforzheim 1934 in Pforzheim

Der erigiannte Verein spielte eine Klasse besser und siegte mit 8:1 Toren.

3. Spiel, Donnerstag, 16. Januar: ATB 46 — W Pforzheim 34 in Pforzheim

Beide Mannschaften konnten wegen der kleinen Schwimmhalle nur in der Aufstellung antreten. ATB 46 spielte in der ersten Halbzeit sehr überlegen und erzielte den Spielstand 4:0. In der zweiten Hälfte verlor sich das Bild. Pforzheim holte im Halbfinale zwei Tore aus. Der Kampf nahm an Heftigkeit zu. Der ATB wieder etwas zu gemat und gab dem Gegner immer wieder Gelegenheit, Tore zu erzielen. Er mußte sogar froh sein, beim Schlußpfiff dem Wasser noch als Sieger mit 8:7 Toren entziehen zu können. Der Spielleiter Traub-Pforzheim hatte das Spiel jederzeit fest in der Hand.

Ein im Hinblick auf das Verbandsspiel stattfindendes Freundschaftsspiel der beiden Vereine 2. Mannschaften endete mit 4:1 zugunsten des ATB.

Die Winterrunde des Bezirks Karlsruhe im Wasserball hat also folgenden Endstand erreicht: „Sparta“-Pforzheim als Bezirksmeister:

Schwimmklub	Tore	Punkte
„Sparta“ Pforzheim	4	30:15 8
Karlsruher Turnverein 1846	4	27:22 4
Turnverein Pforzheim 1934	4	14:34 0

INVENTUR-VERKAUF

VOM 27. JANUAR BIS 8. FEBRUAR 1936

bringt Sonderangebote von seltener Preiswürdigkeit

Herren-Modewaren
Sporthemden 2,90, Popeline Hemden 4,90
Bielefelder Seidenglanz, Popel. Hemden 5,85 3Stk. 17.-
Herrensocken Respaare 3 Paar 4.-

Damen-Konfektion
Damenkleider von 9,75 an
Damen-Mäntel von 19,75 an
Damen-Kostüme von 45.- an

Blusen von 1,95 an
Pullover von 1.- an
Röcke von 4,90 an

Jeder Preis ist eine Ueberraschung!

